Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Kurier. 1931-1945
9 (1939)

25.9.1939 (No. 224)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1416672

Visual Library

Wilhelmshavener Kurier

Einzelpreis 10 Pfennig

parteiamtliche Tageszeitung der NSDAP. und Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront für Wilhelmshaven

Alleiniges Amtsblatt der Stadt und des Polizeipräsidenten Wilhelmshaven, amtliches Verkündungsblatt der Marine, der staatlichen und Gemeindebehörden des alten Amtes Jever (Gemeinden Stadt Jever, Kniphausen, Minsen, Oestringen, Wangerland und Wangerooge) sowie der Amtsgerichte Jever und Wilhelmshaven

Anzeigenpreise: Grundpreis für die 22 mm breite Millimeter-Zeile im Anzeigenteil 7,5 Rpfg. (Nachlaß nach Preisliste 9), für die 69 mm breite Millimeterzeile im Textteil 30 Rpfg. Ermäßigter Grundpreis für amtliche Anzeigen 6,4 Rpfg., für Familienanzeigen 6 Rpfg. Einspaltige „Kleinanzeigen" das Wort 6 Rpfg., jedes halbfette Wort 12 Rpfg. — Bezugspreise: Monatlich 1,90 RM., zuzüglich 30 Rpfg. Botenlohn. Postbezug 2,— RM. (einschließlich 31,80 Rpfg. Postzeitungsgebühr), zuzüglich 0,36 RM. Bestellgeld. — Einzelpreis: 10 Rpfg. — Fernsprechanschlüsse Wilhelmshaven Nrn. 1841 und 1842. Nach 19 Uhr: 1843 und 1844. Geschäftsstelle Jever 524.

Nr. 224 | Wilhelmshaven, Montag, den 25. September 1939 | 9. Jahrgang

In der Beilage: **Wehrmachtsbericht über Vorgeschichte, Anlage, Ablauf und Abschluß des Feldzuges in Polen**

U-Boot versenkt britischen Zerstörer

Infame Verleumdung des internationalen Lügenjournalisten Knickerbocker schmählich zusammengebrochen

Das britische Volk riecht Lunte

„Bestürzung und Unbehagen"

Amsterdam, 25. September

Daß in England in den weitesten Kreisen stärkstes Unbehagen über die britische Kriegspolitik und die Art der englischen Kriegsführung herrscht, bestätigt ein Artikel von Francis William im „Daily Herald". William geht so weit, zu behaupten, daß die Schwäche, die sich in allen Gebieten der Kriegführung zeige, darauf zurückzuführen sei, daß die Mitglieder der Regierung Art und Ausmaß des Problems nicht verstünden, dem England gegenübersteht.

Es sei sehr wohl möglich, so schreibt der bekannte marxistische Journalist, daß das Versagen der Regierung auf charakterliche Gründe zurückgehe, und daß Fehler nicht behoben werden würden, solange die jetzigen Männer am Ruder blieben. Ueber kurz oder lang werde die Nation sich wahrscheinlich fragen, ob die Männer, die jetzt am Ruder sind, in der Lage seien, die gesamten nationalen Anstrengungen zu organisieren, wozu notwendigerweise eine Planung auf dem Gebiete der wirtschaftlichen Hilfsquellen gehöre und eine zentrale Kontrolle der großen Industrien. Derartige Gedankengänge seien jedoch der politischen Philosophie und der Gedankenwelt der jetzt führenden Männer wesensfremd. Bestürzung und beträchtliches Unbehagen herrschten im englischen Volke, und der Regierung müsse das klargemacht werden.

Weiter kritisiert William die Tatsache, daß England vor Ausbruch des Krieges nichts getan hat, um Polen materiell und militärisch zu unterstützen. Auch später hätten England und Frankreich Polen noch bei seinem Widerstande helfen können.

Mosley im KZ.-Lager

6000 Kriegsgegner verhaftet

Kopenhagen, 25. September

Wie England die wahre Meinung des englischen Volkes knebelt und unterdrückt, eines Volkes, das lediglich zum Ausdruck bringt, daß es sich nicht für jüdisch-freimaurerische Ziele in einen sinnlosen Krieg hetzen lassen will, beweist die Tatsache, daß der englische Faschistenführer Mosley, wie Nachrichten aus England besagen, mit 6000 anderen Gegnern der heutigen Kriegspolitik verhaftet worden ist. Er befindet sich in einem der zahlreichen neuangelegten Konzentrationslager.

In seiner letzten öffentlichen Rede am 1. September sagte Mosley u. a.: „Wenn die Deutschen Ruhe und Ordnung in Osteuropa schaffen können, dann wünschen wir ihnen alles Gute. Wir haben überhaupt kein Interesse in Osteuropa. Die marxistischen Parteien werden England in jeden nur möglichen Krieg verwickeln. Es ist eine Niederlage für den englischen Geist, wenn wir in den jetzigen Krieg hineinsteuern. Wir sind gegen jeden Krieg, wir kämpfen für den Frieden, und wir werden siegen."

„Keineswegs rosig"

Beobachtungen eines Neutralen

Belgrad, 25. September

Die Zeitung „Politika" veröffentlicht einen Bericht ihres Londoner Vertreters, dem es trotz der Zensur gelingt, ein Bild von der wahren Stimmung in England zu geben. Er schreibt, die Schließung der Theater und Lichtspielhäuser wirke sich auf die arbeitenden Menschen in London schädlich aus, die der Zerstreuung bedürften und auch nicht die kleinste Möglichkeit hätten. Viele Engländer sprechen auch bereits von einer „Verwilderung", wenn London weiter so verdunkelt und alle Unterhaltungslokale geschlossen bleiben sollten. Nirgends empfinde man Haß gegen Deutschland.

Deutsche Stukas über Warschau

Acht französische Flugzeuge abgeschossen

Berlin, 25. September.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten vollzogen sich die Bewegungen der deutschen Truppen auf die Demarkationslinie am 24. September überall reibungslos und im Einvernehmen mit den russischen Verbänden.

In wiederholtem Einsatz haben Sturzkampfflieger militärisch wichtige Ziele in Warschau mit Erfolg angegriffen.

Im Westen an einzelnen Stellen Spähtrupp- und Artillerietätigkeit auf beiden Seiten. Acht französische Flugzeuge wurden im Luftkampf abgeschossen.

Ein deutsches U-Boot versenkte einen englischen Zerstörer. Auch die Handelskriegsführung zeitigte wiederum gute Erfolge.

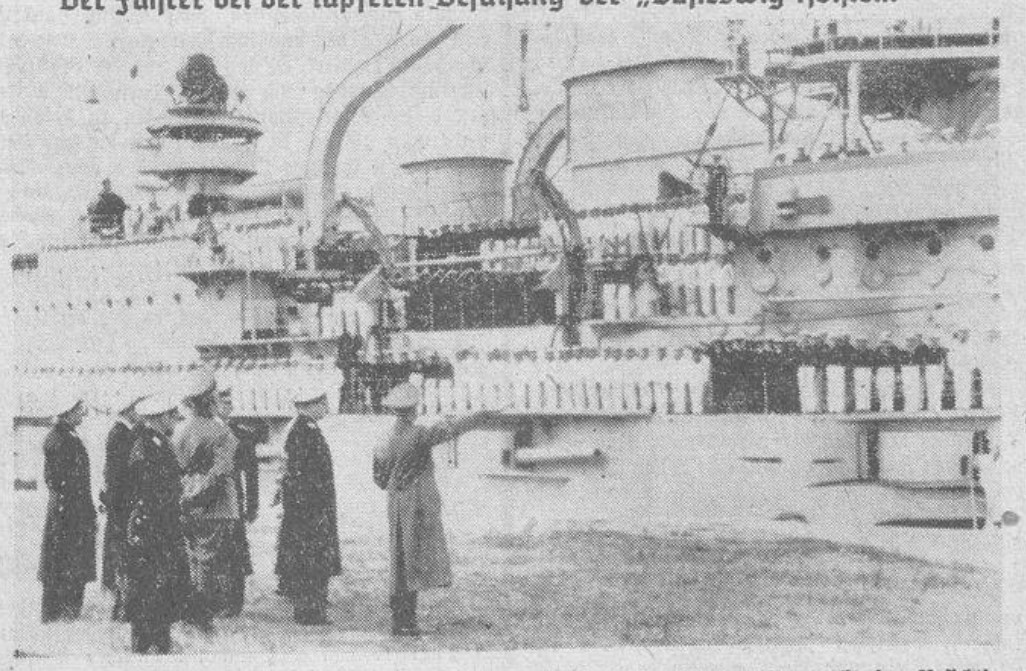
★ ★ ★

Die Kriegsschuld der Westmächte

Madrid, 25. September.

Ueber die europäische Lage nach den Reden der Staatsmänner Deutschlands, Englands und Frankreichs schreibt „ABC": Die Reden Chamberlains und Daladiers haben jede Hoffnung, daß die zweite Phase des Krieges verhindert werden könnte, zerstört. An sich hätte der Krieg nach der Danziger Rede des Führers beendet sein können. Nachdem aber die wesentlichen Staatsmänner nur noch schärfer gegen Deutschland polemisieren, sind die Türen für eine friedliche Regelung zugeschlagen. Wenn Daladier erklärt, daß Frankreich in den Krieg gehe, weil dies eine Ehrenschuld angesichts der britischen Freundschaft sei, so möge sich Daladier doch bei dem Negus, Benesch oder Beck erkundigen, wie die britische Freundschaft eigentlich aussieht.

Der Führer bei der tapferen Besatzung der „Schleswig-Holstein"



Der Führer nahm während eines Besuches des Kampfgebietes der Westerplatte auch eine Besichtigung der „Schleswig-Holstein" vor, die in hervorragender Weise an dem Kampf um die Westerplatte eingegriffen hatte. Die Besatzung der „Schleswig-Holstein" war an Bord in Paradeaufstellung angetreten.

Scherl-Bilderdienst, Berlin

Englische Seeräuberei an der Küste Venezuelas

Mißachtung der Kriegsflagge / Einzig dastehende Völkerrechtsmißachtung

New York, 25. September

Die zur venezulenischen Kriegsflotte gehörende Yacht „Leandro" des Präsidenten von Venezuela wurde dieser Tage innerhalb der venezulenischen Hoheitsgewässer von einem britischen Kriegsschiff zum Halten gezwungen und durchsucht. Das britische Kriegsschiff gab auf den Bug der sich innerhalb der venezulenischen Hoheitsgewässer befindlichen Präsidentenyacht einen Warnschuß ab und befahl zu halten. Trotz energischen Protestes des Kapitäns der Präsidentenyacht, die die Kriegsflagge von Venezuela gesetzt hatte, wurde das Schiff bis in den letzten Winkel von der Prisenmannschaft des britischen Kriegsschiffes durchsucht. Es handelt sich hierbei um einen Vorfall, der im internationalen Völkerleben einzig dasteht. Das britische Informationsministerium, das über den Zwischenfall bisher nichts verlauten ließ, hat allen Grund, den Vorfall totzuschweigen.

*

Internationales Rotkreuz-Komitee entsandte Beauftragte in die kriegführenden Länder

Zur Herstellung der Verbindungen mit den Regierungen und den Rotkreuz-Organisationen der kriegführenden Länder hat das Internationale Komitee vom Roten Kreuz in Genf Beauftragte schweizerischer Staatsangehörigkeit nach Deutschland, Polen, Frankreich und England entsandt.

Neue Kriegskunst

„Feldzug der achtzehn Tage"

In Innern der heutigen Ausgabe veröffentlichen wir den Wehrmachtsbericht über den Polenfeldzug, diese Vernichtungsschlacht von einmaligem Ausmaß, an deren Ende das zerschmetterte polnische Heer und der vernichtete polnische Staat stehen. Fast ½ Million Gefangene wurden bisher gezählt, die Kriegsbeute ist unübersehbar. Am tiefsten aber beeindruckt die Erkenntnis, daß Deutschlands neue Kriegskunst und ungeheure Schlagkraft in einer geradezu überwältigenden Weise in die Erscheinung getreten sind. Dies ist auch die Auffassung des neutralen Auslandes, aus der wir nachstehend einige Proben geben:

Reval, 25. September.

Die estnische Presse gibt in größter Aufmachung den Bericht des Oberkommandos der deutschen Wehrmacht wieder. Im „Rahvaleht" stellt der frühere Chef des estnischen Generalstabes, Generalmajor a. D. Torvand, fest, daß die neue deutsche Kriegskunst in Polen ihre Feuerprobe bestanden habe. In bezug auf die deutschen Operationen in Polen spricht er als von einem Sturmwind, der auf seinem Wege alles niedergeworfen habe, was ihm in den Weg gekommen sei. Der polnische Staat sei verschwunden, seine militärischen Kräfte zerstört und das Schicksal Polens werde jetzt von den Mächten bestimmt, die die Schaffung einer neuen Ordnung in Osteuropa beschlossen hätten. Im einzelnen gibt General Törvand der Ansicht Ausdruck, daß die polnische Heeresleitung bei der Verteilung ihrer Kräfte von Anfang an unfähig gewesen sei. Demgegenüber hebt er die klaren Ziele der deutschen Heeresleitung und ihren unerschütterlichen Willen hervor, durch Zusammenarbeit einzelner Armeen und Armeegruppen den Sieg zu erzielen.

Amsterdam, 25. September.

Die amtliche Mitteilung der deutschen Wehrmacht über die Beendigung und den Verlauf der Kämpfe in Polen wird von den holländischen Zeitungen unter großen Ueberschriften gebracht. Von den Sonntagsblättern hebt der „Telegraaf" hervor, daß in noch nicht acht Tagen bereits das Los Polens entschieden und das polnische Heer in allerkürzester Zeit zerschlagen wurde. Besonders die strenge Sachlichkeit und Ruhe der deutschen Rechenschaftslegung hat stark beeindruckt. Man hat jetzt auch in Holland ein klares Bild von der ungeheuren Schlagkraft der deutschen Armee gewonnen und verschließt sich nicht vor der Bedeutung, die diese Tatsache auch in der Zukunft für die Weiterentwicklung der Dinge haben muß.

Die alten Kräfteverhältnisse über den Haufen geworfen

Budapest, 25. September.

Der deutsche Wehrmachtsbericht wird von fast sämtlichen ungarischen Blättern in vollem Text unter der Schlagzeile „Der Feldzug in Polen ist beendet" wiedergegeben. Gleichzeitig bemühen sich die Blätter, dem ungarischen Leser ein klares Bild über Ursachen und Auswirkungen zu geben, das durchweg sehr zu Ungunsten der westlichen Demokratien ausfällt.

So sieht der als englandfreundlich bekannte „Magyar Nemzet" unter der Ueberschrift „Zwischen zwei Welten" an leitender Stelle einen Vergleich zwischen dem Kräfteverhältnis von 1914 und heute. Hierbei kommt das Blatt zu der Feststellung, daß Großbritannien jetzt die größte Krise seit seinem Dasein zu bestehen habe. Heute sei die Lage Großbritanniens wesentlich anders als 1914. Die Weltkoalition, an deren Spitze England 1914 gestanden habe, sei nirgends zu entdecken. Rußland, das im Welt-

Landesbibliothek Oldenburg

kriege so stark die Westmächte entlastet habe, stehe heute an der Seite Deutschlands. Auch Italien sei heute Mitglied der stählernen Achse. Polen, das östliche Glied in der englischen Kette, sei bereits zerbrochen. Rumänien habe sich dem Schutze der englischen Garantie entzogen, Jugoslawien habe sich ebenfalls in den wasserdichten Mantel der Neutralität gehüllt.

Heute, stellt das Blatt zum Schluß fest, stehe das Reich Adolf Hitlers mit einer anderen Weltmacht Englands und seiner Verbündeten gegenüber und verfüge über unbegrenzte Vorräte an Menschen und Material. Deutschland und Rußland hätten heute die traditionelle Freundschaft zwischen den beiden Ländern zu neuem Leben erweckt.

Auch der bekannte völkische Reichstagsabgeordnete, Dr. Rajniß, rechnet im „Uj Magyarsak" scharf mit der sogenannten Friedenspolitik der Siegerstaaten des Weltkrieges ab und tritt unter der Ueberschrift „Die Weltpolitik der Tatsachen" nachdrücklich für die unbedingte Notwendigkeit einer gerechteren Verteilung der Lebensgüter der Welt ein. Deutschlands phantastische Erstarkung habe die alten Kräfteverhältnisse vollkommen über den Haufen geworfen. Die Siegermächte von einst hätten in den letzten beiden Jahren eine der Logik der Tatsachen entgegengesetzte Verschleppungspolitik verfolgt und so den deutsch-polnischen Konflikt mit allen seinen Folgen über die Welt gebracht.

Mr. Knickerbocker, internationaler Lügner und Fälscher

Das schmähliche Ende einer englisch-amerikanischen Verleumdung — Weshalb der Hetzjournalist Knickerbocker nicht Millionär werden wollte und konnte

Berlin, 25. September

Eines der beliebtesten Mittel der englischen Lügenpropaganda, Verwirrung zu stiften, ist das der politischen Verleumdung. Es ist der deutschen Abwehr in diesen Tagen gelungen, wiederum einen eklatanten Fall dieser politischen Verleumdung zu entlarven und ihren Urheber öffentlich bloßzustellen.

Am Mittwoch, dem 20. September, veröffentlichte das „Journal American" in New York ein INS.-Telegramm des berüchtigten amerikanischen Hetzjournalisten Knickerbocker, in welchem die Behauptung aufgestellt wurde, daß sechs führende Nationalsozialistien insgesamt 35 Millionen Dollar auf eigene Rechnung im Ausland deponiert hätten. Es hieß, sie hätten im Existenzkampf des deutschen Volkes diese Gelder ins Ausland verschoben, um sich gegebenenfalls zu diesem fetten Notgroschen zurückziehen zu können. Der saubere Mister Knickerbocker gab an, daß einer von ihnen allein in Buenos Aires 4 635 000 Dollar hinterlegt hätte. Er, Knickerbocker, besitze dafür die dokumentarischen Unterlagen.

Am Donnerstagabend beginnend, rief daraufhin der deutsche Rundfunk in seinen fremdsprachigen Sendungen, insbesondere nach England und Amerika, Herrn Knickerbocker persönlich an und forderte ihn öffentlich auf, bis zum Sonnabend abend im „Journal American" oder in einer maßgebenden englischen Zeitung genaue Angaben darüber zu machen, wann, wer, wo, auf welche Bank welche Gelder für diese Zwecke eingezahlt habe, oder doch wenigstens nur die Banken anzugeben, auf denen sich diese angeblichen Depots befinden sollten. Diese Aufforderungen wurden durch unmittelbaren Anruf des ehrenwerten Herrn Knickerbocker verschiedentlich wiederholt. Die infame Lüge dieses Hetzjournalisten ging inzwischen durch die ganze amerikanische Presse; sie wurde selbstverständlich mit Wohlbehagen und gutgespielter Entrüstung von englischen und französischen Zeitungen übernommen und trieb dann ihr Unwesen sogar in der neutralen Presse. Mittlerweile wurde auch bekannt, daß sie eigentlich im englischen Lügenministerium erfunden und Herrn Knickerbocker zugespielt worden war.

Wenige Stunden, nachdem die Lüge von den 35 Millionen Dollar verschobener Gelder führender Nationalsozialisten auf diese Weise lanciert worden war, stieg diese Summe zuerst auf 100 und zum Schluß sogar auf etwa 500 Millionen Mark an. Der Londoner „Daily Telegraph" und die andere maßgebende englische Tagespresse setzte sich mit dieser erfundenen halben Milliarde im Ton moralischer Entrüstung auseinander und erklärte pathetisch, etwas derartiges habe es seit der römischen Verfallszeit nicht mehr gegeben, wo es Sitte gewesen sei, führenden Staatsmännern eine Kolonie zu übertragen, die sie dann auf eigene Rechnung ausplündern durften.

10% in bar, Mr. Knickerbocker!

In diesem Augenblick erkannte die deutsche Abwehr, daß es mit der einfachen Aufforderung an Herrn Knickerbocker, nur im Dienste der Wahrheit besagte Dokumente öffentlich vorzuzeigen, die er zu besitzen vorgab, nicht getan war. In der Ueberzeugung, daß sein dickes Fell, wenn überhaupt, dann nur durch einen Anruf seiner materiellen Interessen verwundbar wäre, appellierte der deutsche Rundfunk wiederum durch den fremdsprachigen Nachrichtendienst an Herrn Knickerbocker am Freitagabend erneut persönlich.

Hierbei wurde nach gründlicher Darstellung des Sachverhalts Herrn Knickerbocker das Angebot gemacht, er solle die Dokumente von den Einzahlungen veröffentlichen oder wenigstens die Banken angeben, auf die führende Nationalsozialisten angeblich Devisenbeträge eingezahlt hätten oder doch veranlaßt hätten, einzuzahlen; es werde ihm von jedem so nachgewiesenen ausländischen Konten 10 Prozent in bar ausgezahlt. Mister Knickerbocker wurde darauf aufmerksam gemacht, daß, nachdem er ein einziges ihm angeblich bekanntes Auslandskonto zuletzt auf 35 Millionen beziffert habe, er innerhalb weniger Stunden etwa 3½-facher Millionär werden könnte. Das war mehr Geld, als Mister Knickerbocker jemals zusammenlügen dürfte. Schließlich erweiterte der Deutsche Rundfunk dieses Angebot auf 50 Millionen, was er um so leichter konnte, als diese Gelder, von denen Mister Knickerbocker behauptet, daß er dafür die Unterlagen besitze, überhaupt nicht existieren. Der Termin des in alle Welt gemeldeten Angebots lief am Sonnabendabend ab, ohne daß Mister Knickerbocker die Dokumente, die er angeblich besitzt, veröffentlicht hätte, obwohl sie bare 50 Millionen für ihn wert waren. Ja, er versuchte nicht einmal mehr eine faule Ausrede.

Mussolini, Roosevelt und das britische Lügenministerium

Wilhelmshaven, 25. September.

Mussolini hat am Sonnabend in einer Rede im „Saal der Schlachten" im Palazzo Venezia die Einstellung Italiens im gegenwärtigen europäischen Konflikt gekennzeichnet. Niemand in der Welt kann jetzt mehr im Zweifel über die Haltung Italiens sein, nachdem der Duce die ganze Hinterhältigkeit der „Begründung" Englands zur weiteren Fortführung des Krieges bloßgestellt hat. Nach der Beendigung des polnischen Feldzuges und angesichts der vom Führer in seiner Danziger Rede klar und unmißverständlich getroffenen Feststellung, daß das militärisch wie staatlich völlig vernichtete Polen von Versailles niemals wieder auferstehen wird, bezeichnete Mussolini eine Fortsetzung des Kriegs als geradezu sinnlos. Dies um so mehr, als — wie der „Messagero" in seiner Würdigung der Ausführungen des Duce unterstreicht — bei allen Völkern der Welt, auch bei den Völkern Frankreichs und Englands, der Wille zum Frieden unverkennbar ist. Aber insbesondere die jüdisch-freimaurerisch beeinflußte Regierung Englands will eben anders als das Volk!

Wenn Mussolini die kriegführenden Mächte zur Selbstbesinnung aufgefordert und sie auf ihre Pflichten gegenüber Europa aufmerksam gemacht hat, indem er sie ermahnte, wieder zu den Wegen des Friedens zurückzukehren, so weiß man in Italien — das beweist das Echo der italienischen Presse — man weiß es in den neutralen Ländern und weiß auch bei den Regierungen in London und Paris, daß Deutschland bereit ist, diese Wege zu beschreiten. Die Verantwortlichkeit und die Entscheidung liegen also nicht bei Deutschland, sondern bei den Regierungen Englands und Frankreichs. Für uns hat über diese Sachlage niemals ein Zweifel bestanden. Da aber namentlich das englische Lügenministerium die Weltmeinung über diese Frage fortgesetzt zu verwirren trachtet, ist es um so mehr zu begrüßen, daß der Duce in dieser Beziehung noch einmal die tatsächlichen Verhältnisse klipp und klar herausgestellt hat. England ist schuld am Kriege, und England ist schuld an der Fortsetzung des Krieges.

*

Am heutigen Montag tritt der Kongreß in Washington wieder zusammen, vor dem vor einigen Tagen Präsident Roosevelt eine Rede über die amerikanische Neutralitätsfrage hielt. Herr Roosevelt wünschte — und wünscht noch — eine Abänderung des bestehenden Neutralitätsgesetzes. Nach den bestehenden Bestimmungen ist in Amerika die Lieferung von Kriegsmaterial an fremde kriegführende Staaten verboten. Diese Vorschrift wurde getroffen, um Amerika von vornherein aus fremden Streitigkeiten möglichst herauszuhalten. Roosevelt wendet nun eine etwas seltsame Beweisführung an: Er erklärt, er wünsche nichts sehnlicher als eine strikte Neutralität Amerikas, aber in dem gleichen Atemzuge behauptet er, durch die Aufhebung der Waffenausfuhrsperre könne die Neutralität der Vereinigten Staaten besser gestützt werden als bei dem gegenwärtigen Zustande.

Hier liegt ganz offensichtlich ein Widerspruch vor, und aus der Erregung, von der das amerikanische Volk offensichtlich ergriffen worden ist, geht tatsächlich hervor, daß weite Kreise in den Vereinigten Staaten die Neutralität Amerikas besser garantiert sehen würden, wenn man die bestehenden Bestimmungen beibehielte. Die gleiche Meinung haben maßgebende Kreise des amerikanischen Kongresses. Man muß deshalb mit einer ausgedehnten Debatte rechnen und sich darüber klar sein, daß Amerika und die Welt vor einer weittragenden Entscheidung stehen.

Wie das amerikanische Volk für die strikte Neutralität eintritt, beweist die Flut der Briefe, die den Abgeordneten und Senatoren aus ihren Wahlkreisen zugehen und die Beibehaltung der Waffenausfuhrsperre fordern. Der Posteingang im Senat in den letzten Tagen brachte alle Rekorde und schwankte zwischen 170 000 und 250 000 Briefen täglich. Der demokratisch Senator Lucas aus Illinois beispielsweise gab bekannt, daß er täglich 120 000 Protestbriefe erhalten habe und daher wahrscheinlich in das Lager der unbedingt Neutralen übergehen werde. Die beiden großen Chikagoer Zeitungen „Chicago Tribune" und das Hearst-Blatt „Herald American" haben dieser Tatsache bereits Rechnung getragen und fordern die Beibehaltung des Neutralitätsgesetzes. Wie stark Lindberghs Appell wirkte, geht gleichfalls aus den den Zeitungen eingesandten Briefen hervor.

Präsident Roosevelt will übrigens noch einige ergänzende Vorschriften vom Kongreß beschließen lassen. So z. B. wünscht er, keine Kredite an kriegführende Staaten zu geben, sondern Waffenkäufe in USA. für zulässig zu erklären, wenn sie sofort bezahlt und von fremden Schiffen abgeholt werden. Man ersieht hieraus zweierlei: einmal kennt der Präsident ganz offenbar die amerikanische Volksstimmung, die den Wunsch nach strengster Neutralität hat; andererseits aber ist er zu sehr mit dem amerikanischen Rüstungskapital liiert, als daß er ihm die Möglichkeit zu Riesengewinnen aus der Rüstungsindustrie durchkreuzen möchte. Es ist die alte Geschichte, daß die jüdisch-amerikanische Rüstungsindustrie sich am Blute der Völker bereichern möchte. Was aber nicht in letzter Linie zu berücksichtigen ist, ist die Tatsache, daß in der Praxis zwar die Engländer, schwerlich aber die Deutschen in der Lage sein würden, Waffen in Amerika zu kaufen und sie dort mit eigenen Schiffen abzuholen. Käme also Roosevelt mit seinen Vorschlägen — die, wie gesagt, der Auffassung der breiten Masse der Amerikaner widersprechen — wirklich durch, so stände die Neutralität Amerikas in der Tat nur auf dem Papier.

*

Ueber das Wochenende ist die Lügen- und Greuelfabrikation des britischen Lügenministeriums lustig weitergegangen. Der tolle Fall, bei dem der amerikanische Lügenjournalist Knickerbocker von den Londoner Drahtziehern vorgeschoben wurde, wird heute von uns an anderer Stelle behandelt. Aus dem übrigen Lügen-Sammelsurium möchten wir an dieser Stelle aber noch den „Fall" des Protektorates Böhmen und Mähren herausgreifen. Auch hier ist eine ganz fette Lüge wieder einmal prompt entlarvt worden, die Lüge nämlich, daß im Protektorat ein Aufstand gegen Deutschland im Gange wäre, Barrikadenkämpfe zwischen der tschechischen Bevölkerung und der SS stattfänden und sozusagen alles drüber und drunter ginge.

Rund zweieinhalb Dutzend hervorragende Vertreter der neutralen Presse sind auf Einladung des Reichsprotektors nach Prag gereist und haben sich an Ort und Stelle davon überzeugt, daß die Meldungen der ausländischen Lügenpropaganda über deutschfeindliche Aktionen der Tschechen glatt und restlos aus den Fingern gezogen sind. Nicht Barrikaden fanden sie in Prag — die hatte bloß das englische Lügenministerium aufgetürmt! —, sondern sie fanden ein ruhiges, friedliches und zufriedenes Volk und staunten Stein und Bein, wie bei dem Richtfest einer soeben fertiggestellten SS-Kaserne hunderte von tschechischen Arbeitern mit SS-Führern und SS-Mannschaften in kameradschaftlichem Beisammensein vereint waren. Der Reichsprotektor hat den Auslandsjournalisten freigestellt, jede beliebige Stadt und jedes beliebige Dorf im Protektorat zu besuchen und sich davon zu überzeugen, daß die angeblichen Unruhen nichts weiter sind als unerfüllte Wunschträume der britischen Lügenpropaganda. Den Schlußpunkt unter diese neueste Hetze setzte ein schwedischer Berichterstatter, der das Urteil aller Auslandsjournalisten dahin zusammenfaßte: „Wir haben Gelegenheit, festzustellen, daß Deutsche und Tschechen friedlich miteinander leben und bemüht sind, gute Formen des Zusamenlebens zu finden."

Die Konsequenz und Zielsicherheit, mit der Deutschland jeder Lüge des britischen Reklameministeriums prompt den Hals umdreht, wird die „Glaubwürdigkeit" der Herren Churchill und Genossen auf die Dauer so erschüttern, daß kein Mensch in der Welt mehr auf den Unsinn hört, der in London fabriziert wird. Je irrsinniger und verrückter sie lügen, um so kürzer werden die Beine dieser blöden Lügenpropaganda.

(— ei —.)

Mr. Knickerbocker kneift aus

Wer Herrn Knickerbocker kennt, weiß, daß er sich diese Gelegenheit, ein Riesenvermögen zu erwerben, nie hätte entgehen lassen, wenn er auch nur eine Spur von Unterlagen für seine Verleumdungen besessen hätte. Er hat sich inzwischen vorsorglicherweise, in der Hoffnung, sich einer Bloßstellung vor der ganzen Oeffentlichkeit zu entziehen, von England nach Amerika eingeschifft, und der Londoner Runfunk weiß in dieser für die englische Lügenjournalistik außerordentlich blamablen Angelegenheit nicht anderes zu erwidern, als daß er am Sonnabendabend eine neue Lüge erfindet, nämlich die an Herrn Knickerbocker gerichtete Aufforderung sei zeitlich so begrenzt gewesen, daß die gesetzliche Frist schon vor ihrer Bekanntgabe abgelaufen gewesen sei. Auf diese dummdreiste Fälschung kann nur erwidert werden, daß Herrn Knickerbocker seine Verleumdung am vergangenen Mittwoch aufgestellt hat, am Donnerstag bereits wurde er aufgefordert, die Unterlagen dafür beizubringen und noch am Sonnabend abend hatte er Gelegenheit, das zu tun.

Herr Knickerbocker hat die ihm gesetzte Frist nur deshalb nicht eingehalten, weil selbstverständlich kein einziges der von ihm erlogenen Dokumente überhaupt existiert. Es lag ihm und der englischen Lügenpropaganda auch gar nicht daran, sich weiter mit dieser Angelegenheit überhaupt zu befassen; denn man glaubte in London, daß die von dort in die Welt gesetzten Lügen nun von ganz allein weiterlaufen, und sich entsprechend auswirken würden. Man hatte offenbar nicht damit gerechnet, daß die nationalsozialistische Abwehr so prompt reagieren und auf ein so überzeugendes Mittel verfallen würde, um Herrn Knickerbocker zu zwingen, einzugestehen, daß es sich bei seinen Behauptungen um glatte Erfindung und bewußte beöswillige Verleumdung handelt.

Sonntag mittag nahm Reichsminister Dr. Goebbels vor einem großen Kreis von in Berlin tätigen Auslandsjournalisten Gelegenheit, diese infame Verleumdung der englisch-amerikanischen Lügenpropaganda gebührend an den Pranger zu stellen. Dr. Goebbels führte dabei aus, es handele sich hier um eine Angelegenheit, durch die das Ansehen des Weltjournalismus auf das schwerste betroffen werde. Er selbst aber fühle sich auch heute noch so sehr als Journalist, daß er sich eine ganz bestimmte und hohe Auffassung von der Ehre des Journalismus immer bewahrt habe. Dazu gehöre vor allem, daß der Journalismus wahrheitsgemäß berichte und bewußte Verleumdungen und Lügen weit von sich weise. Er betonte, das Schimpflichste, was man einem führenden Politiker vorwerfen könnte, sei Bestechlichkeit. Eine nicht zu überbietende Gemeinheit aber stelle es dar, politischen Persönlichkeiten zu unterstellen, daß sie während eines Krieges Geld ins Ausland verschöben, um sich für alle Fälle zu sichern. Dr. Goebbels bezeichnete in diesem Zusammenhang den amerikanischen Journalisten Knickerbocker als einen internationalen Lügner und Fälscher. Er überließ das Urteil über ihn und seine verleumderische Tätigkeit den anwesenden Auslandsjournalisten und erklärte, er gebe ihn der Verachtung des gesamten Weltjournalismus preis.

Wiederum ist damit eine gemeine Lüge und niederträchtige Verleumdung der Londoner Kriegshetzer entlarvt. Herr Knickerbocker und seine uns wohlbekannten Hintermänner im englischen Lügenministerium sind, schneller als sie gedacht haben, demaskiert worden. Wir unterbreiten diesen Vorgang ohne Kommentar der Kenntnis des deutschen Volkes und der Weltöffentlichkeit und geben der Hoffnung Ausdruck, daß damit die „journalistische Laufbahn" des Herrn Knickerbocker ein für allemal beendet ist.

Die Parole Mussolinis

„Die Politik Italiens entspricht seinen nationalen Interessen, politischen Vereinbarungen und Pakten"

Rom, 25. September.

Anläßlich des Empfanges der führenden politischen Leiter von Bologna im Palazzo Venezia hat Mussolini seit Monaten zum ersten Male wieder in einer Rede zur Lage Stellung genommen.

„Wir treffen uns hier", so erklärte der Duce im wesentlichen, „in einer stürmischen Zeit, die nicht nur die europäische Karte, sondern vielleicht die der Kontinente aufs Spiel setzt. Es ist nichts natürlicher, als daß diese gewaltigen Ereignisse und ihre Rückwirkungen in Italien auch bei uns eine starke innere Anteilnahme ausgelöst haben." Von den von freimaurerischer und jüdischer Seite verbreiteten verlogenen Gerüchten ausgehend, führte der Duce aus, das italienische Volk wisse, daß man den Steuermann, besonders auf stürmischer Fahrt, nicht stören, noch jeden Augenblick von ihm Nachrichten über den Kurs verlangen dürfe.

„Wenn ich einmal wieder auf dem Balkon erscheine", rief Mussolini, „und das ganze italienische Volk zusammenrufen werde, um meine Stimme zu hören, wird das nicht geschehen, um ihm ein Bild der Lage zu entwerfen, sondern um ihm wie seinerzeit am 2. Oktober 1935 oder am 9. Mai 1936 Entscheidungen, und zwar Entscheidungen von geschichtlicher Tragweite, anzukündigen. Vorläufig ist dies nicht der Fall. Unsere Politik ist in der Erklärung vom 1. September festgelegt worden, und es besteht kein Grund, sie abzuändern. Sie entspricht unseren nationalen Interessen, unseren politischen Vereinbarungen und Pakten und dem Wunsch aller Völker einschließlich des deutschen Volkes, den Konflikt zumindest zu lokalisieren. Uebrigens befindet sich Europa nach der Liquidierung Polens noch nicht tatsächlich im Kriege. Die Massen der Heere sind noch nicht aufeinandergeprallt. Man kann den Zusammenstoß vermeiden, wenn man sich darüber Rechenschaft gibt, daß es eine sinnlose Illusion ist, Positionen aufrechtzuerhalten oder — noch schlimmer — wieder aufrichten zu wollen, die die Geschichte und der Dynamismus der Völker verurteilt haben."

In einer Lage, die, wie die derzeitige, voller Unbekanntem ist, habe sich bei den Massen des echten italienischen Volkes spontan die Losung verbreitet: sich militärisch vorzubereiten, um jeder Möglichkeit entgegentreten zu können, jeden möglichen Friedensversuch unterstützen und wachsam und schweigsam arbeiten.

Die Presse Italiens unterstreicht die Rede des Duce in dem Sinne, daß eine Fortsetzung des Krieges sinnlos wäre, daß aber Italiens Standort im Falle der Nichtbeendigung des europäischen Konflikts festliegt; am 30. September tritt der italienische Ministerrat zusammen.

Landesbibliothek Oldenburg

Der Sport-Kurier

Verdienter ungarischer Fußballsieg

Deutschlands Fußballelf in Budapest 5:1 (2:1) geschlagen

Es war von vornherein klar, daß die Fußballmannschaften von Deutschland und Ungarn nicht mit den gleichen Vorbereitungen in den Budapester Endkampf gingen. Die Ungarn stehen in der Meisterschaft, wurden außerdem in Probespielen sorgfältig vorbereitet und waren in bester Form. Deutschlands Nationalspieler konnten in den letzten Wochen lediglich Freundschaftskämpfe bestreiten, die aber keinen Ersatz für einen Meisterschaftsbetrieb mit all seinen Härten und Hindernissen sein konnten. So mußte man erwarten, daß in Budapest kaum ein deutscher Sieg erreicht werden würde. Daß die Ungarn aber gleich mit 5:1 (2:1) gewinnen würden, war allerdings eine große Ueberraschung.

Ausschlaggebend wurde, daß es unseren Spielern nach der langen Meisterschaftsruhe an der gewohnten Kondition fehlte, was für einen Kampf von zwei so starken Mannschaften alles bedeutet. Wesentlich für uns war in diesem Kampf nicht in erster Linie Sieg oder Niederlage, sondern die Tatsache, daß Deutschlands Sport überhaupt in der Lage ist, in diesen Tagen, da der Feind im Osten nach knapp drei Wochen vernichtend geschlagen wurde und er vom Westen her einen Weltkrieg gegen uns entfesseln möchte, mit befreundeten Nationen Länderkämpfe zu bestreiten.

Die deutsche Elf lieferte in Budapest durchaus ein gutes Spiel. Technisch stand sie ihrem großen Gegner kaum etwas nach. Im Feldspiel war sie stellenweise sogar leicht überlegen, aber es fehlte die Sicherheit in der Abwehr, die Wucht und der Elan unseres Angriffsspiels. Janes, Goldbrunner und Szepan waren nicht in ihrer gewohnten Form. Vor allem der Ausfall von Goldbrunner, der sich gegen den explosiven Scharfschützen Zsengeller in der Mitte als ungarischer Angriffsführer zwar sehr abmühte, aber doch in verschiedenen Fällen klar den kürzeren zog, wirkte sich entscheidend aus. Szengeller schoß drei der fünf Tore, und das ist in früheren Kämpfen keinem europäischen Mittelstürmer gegen unseren verdienten Goldbrunner gelungen, der diesmal zu langsam reagierte. Jakob begann unsicher, wurde allerdings nach der Pause von Minute zu Minute besser und verwischte durch einige hervorragende Paraden den schwachen Eindruck der ersten halben Stunde. Von unseren Verteidigern Janes und Schmaus hatte der Düsseldorfer keinen guten Tag. Allzuoft mußte er den blitzschnell vorstoßenden Linksaußen Gyetvay ziehen lassen. Der lange Wiener Schmaus gefiel durch schöne Kopfabwehr und hatte den schlechten Flügel gegen sich. Ohne jeden Tadel hervorragend und unermüdlich in ihrem Tatendrang und sehr erfolgreich wirkten die beiden Schweinfurter Andreas Kupfer und Albin Kitzinger. Mit ihnen zusammen gehörte Ernst Lehner zu den besten deutschen Spielern. Der Augsburger war der Leiter in diesem Angriff, verstand sich vor der Pause mit Gellesch ganz blendend und gefiel in Momenten durch sein vorbildliches Kämpferherz. Gellesch fiel im letzten Drittel des Kampfes mehr und mehr ab, da er mit seinen Kampfkräften am Ende war. Sein Vereinskamerad Szepan, der nach längerer Pause erstmals wieder in der Nationalelf stand, wirkte im Abspiel nicht so sicher wie sonst und enttäuschte etwas, wenn er auch nicht ausfiel. Schön kam mit ihm nicht wie erwartet ins Spiel, zumal dem Dresdener die Rolle eines vorgeschobenen Angriffsführers wenig liegt. Besser ging an, aber auch er hat schon weit mehr zeigen können.

In Budapest hatte man dem Kampf gegen Deutschland durchaus nicht siegessicher entgegengesehen. Der neue Verbandskapitän Dr. Ginzery hatte in diesem schweren Spiel vier Nachwuchskräfte eingesetzt, die hervorragend einschlugen. Die ungarische Elf spielte wie eine Vereinsmannschaft und hatte mit Ausnahme des etwas schwachen Rechtsaußen keinen Ausfall.

Vor 25 000 Zuschauern wurde der 14. Länderkampf ausgetragen. Auf der Tribüne unter den 25 000 Zuschauern sah man u. a. den früheren ungarischen Ministerpräsidenten Imredy und an der Spitze der deutschen Kolonie den deutschen Gesandten von Erdmannsdorf.

*

Helsinki—Lettland 0:3 (0:1)
VfB. Peine—Eintracht Braunschweig 2:3
Linden 07—Reichsbahn/Eintracht Hannover 2:0
Arminia Hannover—Werder Bremen 3:5
VfL. Osnabrück—Arminia Bielefeld 3:1

Favoritensiege in der Punktrunde

Spielvereinigung — Adler 1:0 :-: Frisia — Wehrkreissportgemeinschaft 2:0

Der sonnige aber etwas windige Sonntag hatte wieder eine ansehnliche Anzahl Zuschauer hinausgelockt. Im ersten Treffen standen sich gegenüber

Spielvereinigung—Adler

Die Vereinigten hatten eine wesentlich andere Aufstellung als am Vorsonntag gewählt. Lediglich der Innensturm mit Renkens, Lorenz und Meißner stand wie im Spiel gegen Frisia.

Die Adlerelf, die mit Ersatz aus der Alten-Herren-Elf antrat, verlegte sich auf ausgeprägtes Störungsspiel, nachdem bei den ersten erfolgversprechenden Vorstößen totsichere Torchancen versiebt worden waren. In dieser Abwehrarbeit leistete die Adler-Hintermannschaft mit Klatte und Grötzsch, und vor allem mit Lorenscheidt als Torhüter, wirklich Ueberragendes. Die Brecher im Sturm der Vereinigten scheiterten mit jedem Vorstoß. Erst kurz vor dem Halbzeitpfiff, als bei einem Gewühl der Adlertormann eingreifen wollte, ging ein Schrägschuß von Lorenz in das verlassene Adlertor.

Im zweiten Durchgang erwies der weißrote Sturm sich in allen Lagen als zu matt. Einzig und allein der Linksaußen Scharmberg bot ein annehmbares Flügelspiel.

Frisia—Wehrkreissportgemeinschaft 2:0

Eine überraschend gute Partie lieferten die eine Klasse tiefer als die Friesen eingestuften Betriebssportler den Schwarz-Weißen in dem gestrigen Treffen. Obwohl Frisia eine durch vorzügliche Marinespieler verstärkte Elf herausgebracht hatte, hielten die Spieler der Marinewerft selbst gegen den störenden Wind das Spiel völlig offen.

Beide Tore wurden abwechselnd hart bedrängt. Schöne Paraden der Torhüter vereitelten öfter ebenso schön vorgetragene Angriffe. Bei den Friesen konnte Scherff einmal einen gefährlichen Roller hart auf der Torlinie ablenken. Gegen Ende der ersten Halbzeit fiel dann der erste Treffer für Schwarz-Weiß.

Im zweiten Durchgang kommt das Spiel aber nicht mehr auf die hohe Linie der ersten Halbzeit. Die Blau-Weißen sind bald ermüdet, indes die Friesen das Tempo durchhalten. Ein vom rechten Verteidiger zu kurz zum Tormann zurückgespielter Ball bringt den Friesen ein zweites, wenn auch verdientes Tor. 2:0 steht die Partie beim Abpfiff. Ein Klassenunterschied bestand hier indes nicht unter den Gegnern.

Fußball der Kriegsmarine

2. MAA. — 2. SStA. 8:3

Wie notwendig für unsere Soldaten der Sport ist, bewies uns wieder einmal der Sonnabend nachmittag auf dem MAA.-Platz. Eine große Zuschauerzahl, unter denen man manch alten Kämpen aus Wilhelmshavens glorreicher Fußballzeit erblickte, die wieder den Soldatenrock angezogen haben, unter ihnen der alte Haudegen Schnitzmeier (Dyphans), folgten begeistert dem Spiel der 2. MAA. gegen die 2. SStA. Hatte die 2. MAA. auch in ihren Reihen viele Standardspieler der Standortmannschaft, so mußte sie doch härter um den Sieg kämpfen, als wie das Ergebnis scheinen läßt.

*

Lohnbüro 2. — 2. Feuerwache 4:2 (0:1)
Jungliga — Frisia-Jungliga 0:4 (0:0)
2. WSW. — Frisia 2. 4:1 (2:1)

Ueber Ackerschollen und Stoppelfelder

Geländelauf des Standortes Wilhelmshaven der Kriegsmarine

Der Führer der Wettkampfgruppe „Leichtathletik" der Kriegsmarine, Standort Wilhelmshaven, Standortsportoffizier Kptlt. Kreglinger, hatte am Sonnabendnachmittag seine Langstreckler aufgerufen, um mit ihnen einen Trainingslauf in die schöne Umgebung Wilhelmshavens zu unternehmen. Zweck des Laufes war die Schulung des Laufstils

In flottem Lauf ging es in Richtung Stadtpark, über die Schaarreihe, über Feld und Wiese. Kptlt. Kreglinger, dem aus seinen jahrelangen Läufen in die Umgegend Wilhelmshavens jeder kleine Weg und Steg bekannt ist, führte uns in die entferntesten Winkel und Pfade. Zur Kräftigung und Massage der Fußgelenke führte der Lauf über grobe Ackerschollen und Stoppelfelder, wobei die Muskeln des Fußes ordentlich durchgeknetet wurden. Ein kurzes Verhalten vor einem etwa 45 Grad ansteigenden Hügel, ein idealer Trainingsplatz für die Spurtschnelle der Langstreckler war gefunden.

Dann geht es hinein in den Stadtpark, die langen weichen Wege sind geradezu geschaffen für den Langstreckenlauf, ein Zahn drauf, und hurtig ziehen wir durch die kleinen Pfade, auf denen die meisten noch nie in ihrem Leben gewesen sind, auch diejenigen nicht, die glaubten, den Stadtpark zu kennen. Wie es bei einem rechten Sportsmann sein soll, kam auch der Humor nicht zu kurz, wollte mal ein Läufer dem Feld enteilen und hatte sich zehn Meter vorgearbeitet, wußte der „Kaleunt" einen kleinen verschlungenen Pfad, ein kurzes Linksum, und schon war der Ausreißer hinten und konnte sich nun mühselig wieder nach vorn arbeiten, eine erfolgreiche Methode, die stets half und noch dazu große Heiterkeit hervorrief.

Zurück gings in schnellem Lauf zur Parkturnhalle.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, GmbH. Zweigniederlassung Wilhelmshaven
Verlagsleiter: Werner Freese
Hauptschriftleiter: Herbert Heitz
Stellv. Hauptschriftleiter: Hermann Ahner
Verantwortlich (jeweils auch für die Bilder): Politik: Herbert Heitz; Kulturpolitik, Ortsteil: Hermann Ahner; übriger Textteil: Theodor Murken; sämtlich in Wilhelmshaven.
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Carl Althoff, Wilhelmshaven.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 9 gültig. Nachlaßstaffel B.

Die Hauptprovenienzen
der rein macedonisch-türkischen
Mischung »R6« o/M

Serres
Sortenbezeichnung:
Basma
Farbe:
orangebraun
Größe:
Kleinblatt
Herkunft:
Mazedonien
Geschmack:
weich, duftig

Das rassige Aroma der Serres-Tabake wird in einer ausgeglichenen Mischung als leicht pikant verspürt, ohne daß ein bestimmter Würzstoff einseitig zur Geltung kommt.



doppelt fermentiert 4 Pf

Landesbibliothek Oldenburg

Brombergs Heldenfriedhof Ehrenmal des deutschen Ostens

Bromberg, 25. September.

Nach Rückkehr eines Teiles der verschleppten Volksdeutschen fanden sich am Sonntag viele Tausende der deutschen Bevölkerung Brombergs gemeinsam mit den Hinterbliebenen an den Massengräbern der Ermordeten zur ergreifenden Totenfeier zusammen. Als der Vertreter des Großdeutschen Reiches standen an den blumengeschmückten Gräberfeldern Abordnungen der Wehrmacht und der Partei sowie die Bundesleitung des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland. Ueberlebende des Passionsmarsches der Verschleppten nach Kudno sprachen vor ihren toten Kameraden.

Ihren ergreifenden Höhepunkt fand diese herbe und stolze Gedenkstunde bei der Verlesung der ersten endlosen Totenlisten der bisher Identifizierten. Als Wille der Bevölkerung Brombergs, der deutschen Hochburg, wurde bekanntgegeben, daß der Heldenfriedhof zu einem gesamtdeutschen Ehrenmal des Deutschen Ostens ausgebaut wird. Hier ruhen bereits die Soldaten des Weltkrieges und derzeitigen Krieges gemeinsam mit Gefallenen der Grenzkämpfe von 1919/20 und des Bromberger Blutsonntags. Nun sollen alle die Opfer aus den vielen Massengräbern in und um Bromberg hierher übergeführt werden. Bei der Kranzniederlegung kündigte der Bundesgeschäftsführer an, daß alle Gaue in Deutschland gemeinsam dieses Ehrenmal ausstatten werden. Steine und Erde aus allen Gauen des Deutschen Reiches werden diese Stätte umgeben.

Mittelalterliche Mordinstrumente in amtlichem polnischen Auftrag fabriziert

Danzig, 25. September.

Der „Danziger Vorposten" ist in der Lage, das Faksimile eines Schreibens zu veröffentlichen, aus dem wiederum klar ersichtlich ist, daß der Krieg der zivilen Heckenschützen von polnischen Regierungsstellen organisiert und sogar befohlen worden war. Dieses Schreiben wurde in Gotenhafen (Gdingen) gefunden, und zwar am 9. September 1939 — also wenige Tage vor der Kapitulation der Stadt — vom Regierungskommissariat Gdingen ausgefertigt.

Die an die Zegluga Polska (das ist der Firmenname einer ehemaligen polnischen Schiffahrtsgesellschaft) gerichtete Anweisung hat folgenden Wortlaut: „Hiermit geben wir den Auftrag, die Herstellung von 500 Holzspangen von 2 Meter Länge sowie die Umaerbeitung von Sensen in derselben Anzahl zum Aufsetzen auf die Holzspangen in den Werkstätten der Zegluga Polska zu veranlassen. Falls sich die Anzahl der Sensen als unzureichend erweisen sollte, sind entsprechende Bajonette für diesen Zweck sicherzustellen. Die Abrechnung der ausgefertigten Arbeiten ist an das Regierungskommissariat zu schicken."

Aus diesem Dokument geht einwandfrei hervor, daß polnische Regierungsstellen es waren, die den Auftrag zur Herstellung dieser mittelalterlichen Lanzen aus Holzspangen, Sensen und Bajonetten für den Krieg aus dem Hinterhalt gaben. Das sind die Waffen, mit denen das von den humanen Briten als tapfer und heldenmütig gepriesene polnische Volk seinen Bandenkrieg gegen deutsche Soldaten führen mußte.

Die glückliche Geburt unseres zweiten Jungen zeigen hocherfreut an

Hildegard Ober-Bloibaum, geb. Pardeyke
Hans Ober-Bloibaum, Bauingenieur

Wilhelmshaven, den 23. September 1939
Prinz-Heinrich-Str. 65

Die Verlobung unserer Tochter Emmili mit dem Korvettenkapitän Herrn Georg Langheld geben wir bekannt.

Dr. Johs. Jantzen u. Frau
Emmi, geb. Etzard

Bremen, Rembrandtstr. 4

Die Verlobung mit Fräulein Emmili Jantzen gebe ich bekannt.

Georg Langheld
Korvettenkapitän

Wilhelmshaven, Gökerstr. 138

24. September 1939

Für die zahlreichen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Vermählung danken wir herzlich.

Friedrich Heydinger und Frau Erika
geb. Müller

Kaiserstraße 142 II

Für erwiesene Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Vermählung danken wir herzlich.

Fritz Albrecht und Frau Paula
geb. Nock

Wilhelmshaven, den 25. September 1939.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Teilnahme anläßlich des Hinscheidens unseres lieben Entschlafenen sagen wir unseren herzlichen Dank.

Frau Gesche Ripken und Angehörige
Schortens, Diekenweg 200

Für die herzliche Teilnahme sowie Kranz- und Blumenspenden beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir vielen Dank.

Im Namen aller Angehörigen
Agnes Bittrich, geb. Gerdes

Wilhelmshaven, den 25. 9. 39.

Für die uns beim Hinscheiden unserer lieben Schwester

Gretchen Stolle

erwiesene Aufmerksamkeit danken herzlichst.

Die Geschwister.

Wilhelmshaven, den 25. 9. 39.
Kasinostraße 6.

Vom Grabe unserer lieben Entschlafenen zurückgekehrt, spreche ich allen, die ihr das letzte Geleit gaben, ihrer gedachten und ihren Sarg mit Blumen schmückten, besonders aber den Kameraden der Marineflugabwehrschule, den Hausbewohnern sowie Herrn Dekan Ronneberger meinen tiefempfundenen Dank aus.

Im Namen der Hinterbliebenen
Karl Wedemeyer, Techn. Obersekr.

Jeder merkt:
Köstritzer Schwarzbier stärkt!

Gold u. Silber
zu kaufen gesucht.
W. Ramien
Marktstr. 10
Gen.Nr A 25 321

Mütterschulung!

In der Mütterschule werden sämtliche Kurse weiter fortgesetzt. Folgende Kurse beginnen neu:

1. **Nähen, Ausbessern und Aendern.** Montag nachmittag, Mittwoch vormittag, Mittwoch abend, Donnerstag vormittag, Donnerstag nachmittag.
2. **Gesundheitspflege und häusliche Krankenpflege.** Donnerstag nachmittag.
3. **Säuglingspflege.** Montag nachmittag, Dienstag vormittag.
4. **Erziehungsfragen u. Kinderbeschäftigung.** Donnerstag abend.

Außerdem werden laufend Sonderkurse eingerichtet.

Anmeldungen bzw. Ummeldungen sind umgehend zu richten an die **Mütterschule, Hindenburgstr. 17, Fernruf 1432.**

Lichtpausanstalt
Marktstraße 61 - Fernruf 31

Familien-Anzeigen werden zu ermäßigten Preisen aufgenommen

Bekanntmachungen

In der Woche vom 25. September bis 1. Oktober können bezogen werden:

1. Lebensmittelkarte (rosa):

auf die **Abschnitte L 1 bis L 5 je 25 Gramm Nährmittel** (Graupen, Gerstengrütze, Buchweizengrütze, Weizengrieß, Maisgrieß, Reis, Haferflocken, Hafermark, Hafergrütze, Hafermehl und sonstige Nährmittel, die vorstehende Erzeugnisse enthalten, sowie Teigwaren);

auf Abschnitt L 11 25 Gramm Sago, Kartoffelstärkemehl oder andere ähnliche Erzeugnisse;

auf Abschnitt L 13 125 Gramm Kaffee-Ersatz oder -zusatzmittel. Durch Sonderregelung für Wilhelmshaven können auf Wunsch an Stelle von Kaffee-Ersatzmitteln **jede Woche 30 Gramm Tee** bezogen werden, jedoch nur für Personen über 16 Jahre.) Freigegebene Abschnitte sind vom Verteiler abzutrennen.

2. Reichskarte für Marmelade und Zucker (weiß):

auf Abschnitt 1 „Marmelade" 100 Gramm Marmelade,

auf Abschnitt 1 „Zucker" 250 Gramm Zucker.

Freigegebene Abschnitte sind zu entwerten, bleiben aber an der Karte.

3. Reichsfleischkarte (hellblau):

a) Bezugsberechtigte über 6 Jahre:

auf **Abschnitte 1, 2, 3** je 100 Gramm Fleisch oder Fleischwaren,

auf die **vier Abschnitte a** je 50 Gramm Fleisch oder Fleischwaren.

b) Kinder bis zu 6 Jahren („KIK"):

auf **Abschnitt 1** 125 Gramm Fleisch oder Fleischwaren,

auf **Abschnitt a** 125 Gramm Fleisch oder Fleischwaren.

Freigegebene Abschnitte sind zu entwerten. **Rechtsseitige** Abschnitte sind abzutrennen; **linksseitige** bleiben an der Karte.

4. Reichsbrotkarte (rot):

a) Bezugsberechtigte über 10 Jahre:

auf **Abschnitt 1** 1000 Gramm Brot,

auf **Abschnitt 5** 500 Gramm Brot,

auf **Abschnitt 9** 500 Gramm Brot oder 375 Gramm Mehl,

auf die **ersten acht Abschnitte a** je 50 Gramm Brot.

b) Kinder von 6—10 Jahren („K"):

auf die **Abschnitte 1 und 5** je 500 Gramm Brot,

auf die **ersten beiden Abschnitte a** je 100 Gramm Brot.

auf **Abschnitt 9** 500 Gramm Brot oder 375 Gramm Mehl.

c) Kinder bis zu 6 Jahren („KIK"):

auf die **sechs Abschnitte 1** je 100 Gramm Brot,

auf **Abschnitt 5** 500 Gramm Brot oder 375 Gramm Mehl,

auf den **ersten** mit einem **Karo ♦ versehenen Abschnitt** 125 Gramm Kindernährmittel.

Freigegebene Abschnitte sind vom Verteiler abzutrennen.

5. Reichsfettkarte (gelb):

a) Bezugsberechtigte über 14 Jahre:

auf **Abschnitt 1 „Butter oder Butterschmalz"** je 80 Gramm Butter oder Butterschmalz,

auf **Abschnitt 1 „Käse oder Quarg"** je 62,5 Gramm Käse oder 125 Gramm Quarg,

auf **Abschnitt a1** 125 Gramm Margarine,

auf **Abschnitt 1 „Schweineschmalz oder Speck oder Talg"** 125 Gramm Margarine. (In dieser Woche darf **nur** Margarine ausgegeben werden).

b) Kinder von 6—14 Jahren („K"):

auf **Abschnitt 1 „Butter oder Butterschmalz"** je 80 Gramm Butter oder Butterschmalz,

auf **Abschnitt 1 „Käse oder Quarg"** je 62,5 Gramm Käse oder 125 Gramm Quarg.

auf **Abschnitt 1 „Margarine oder Pflanzen- oder Kunstspeisefett pp."** 125 Gramm Margarine,

c) Kinder bis zu 6 Jahren („KIK"):

auf **Abschnitt 1 „Butter oder Butterschmalz"** je 80 Gramm Butter oder Butterschmalz,

auf **Abschnitt 1 „Käse oder Quarg"** je 62,5 Gramm Käse oder 125 Gramm Quarg.

Freigegebene Abschnitte sind zu entwerten, bleiben aber an der Karte.

6. Reichsmilchkarte (grün):

(Freigegebene Abschnitte sind zu entwerten, bleiben aber an der Karte.)

Kinder bis zu 6 Jahren erhalten ¾ Liter Vollmilch täglich;

Kinder von 6—14 Jahren erhalten ¼ Liter Vollmilch täglich.

Werdende und stillende Mütter erhalten auf Grund der vor dem 24. 9. 1939 erteilten Bescheinigungen täglich ½ Liter Vollmilch.

Die übrigen Volksgenossen können für die bisher auf Karten abgegebene Vollmilch **entrahmte Frischmilch, Buttermilch, geschlagene Buttermilch sowie Magermilch, Magermilch-Yoghurt, Magermilch-Kefir, Mischgetränke aus entrahmter Frisch- oder Buttermilch** ohne Bezugschein oder -karte beziehen.

An **Kranke** und **gebrechliche Personen** werden Milchkarten zum Bezug von Vollmilch **nur** auf Grund ärztlicher Anordnung ausgegeben. Anträge werden in Zimmer 79 des Rathauses entgegengenommen. Die ärztlichen Bescheinigungen müssen von der Reichsärztekammer — Aerztliche Bezirksvereinigung Wilhelmshaven — gegengezeichnet sein.

Die zum Lebensmittelbezug eingeführten Reichskarten bestehen außer dem Stammabschnitt aus **Bestellscheinen** und **Einzelabschnitten** oder nur aus Einzelabschnitten.

Bei den Karten **mit Bestellscheinen** (Reichsfleischkarte [linke Seite], Reichsfettkarte, Reichskarte für Marmelade und Zucker und Reichsmilchkarte) hat der **Karteninhaber** den Bestellschein **für 4 Wochen im voraus der Verteilungsstelle abzugeben.** Diese **bestätigt die Abgabe** der Bestellscheine **durch Firmenaufdruck oder -aufschrift** auf der **Rückseite der** zu dem Bestellschein gehörigen **Einzelabschnitte.** Die Abgabe der Waren auf die Einzelabschnitte darf **nur bei dieser Verteilungsstelle** und **gegen Entwertung der Einzelabschnitte** erfolgen. **Die Entwertung ist durch Lochen, Stempeln oder Durchkreuzen** mittels Tinte oder Kopierstift vorzunehmen. **Die entwerteten Abschnitte müssen am Stammabschnitt verbleiben.**

Bei Karten, die nur Einzelabschnitte haben (Reichsbrotkarte, Reichsfleischkarte [rechte Seite] und Lebensmittelkarte) ist dagegen der Bezug von Waren von der **Abtrennung dieser Abschnitte** durch die Verteilungsstellen abhängig.

Die Einzelabschnitte berechtigen zum Bezuge der entsprechenden Lebensmittelmenge **nur** für die Dauer ihrer **aus dem Aufdruck zu ersehenden Gültigkeit.**

Wilhelmshaven, den 24. September 1939.

Der Oberbürgermeister / Ernährungsamt B
J. V.: Seiffe.

Schwer- und Schwerstarbeiter erhalten in der Woche vom 25. September bis 1. Oktober

auf Grund der **von den Arbeitsämtern** abgestempelten Mittelstücke ihrer **alten** Ausweiskarten (rosa) **gleichmäßig** folgende **Sonderzulagen:**

Auf Abschnitt „A 2" 1500 Gramm Brot;

auf **Abschnitt „A 3"** 500 Gramm Fleisch oder Fleischwaren;

auf **Abschnitt „A 4"** 250 Gramm Margarine.

Außerdem können für **diese** Woche die betr. Abschnitte der **Normalkarten** beliefert werden.

Von der **nächsten** Woche ab erfolgt die Belieferung auf Grund besonderer „Schwer- und Schwerstarbeiterkarten", die **durch den Betriebsführer** gegen Rückgabe der in Händen der Schwer- und Schwerstarbeiter befindlichen Reichsbrot-, Reichsfett- und Reichsfleischkarten eingetauscht werden. Nähere Bekanntmachung folgt.

Wilhelmshaven, den 25. September 1939.

Der Oberbürgermeister / Ernährungsamt B
J. V.: Seiffe.

Seife und Hausbrandkohle.

1. Seife.

Die jedem Verbraucher neu ausgehändigte **Seifenkarte** gilt für **ein Jahr.** In der Zeit vom 25. 9. bis 31. 10. 1939 werden nach dieser Seifenkarte folgende Mengen ausgegeben:

Auf Abschnitt „1 Stück Einheitsseife A":
125 Gramm Kernseife.

Auf Abschnitt „Seifenpulver A":
250 Gramm Wasch- (Seifen-) Pulver oder
200 Gramm Schmierseife oder
125 Gramm Kernseife (Haushaltsseife) oder
ein Normalpaket (Klein) Waschmittel.

Für Kinder bis zu 2 Jahren, Kranke mit ärztlicher Bescheinigung und für in der Kranken- und Säuglingspflege beschäftigte Personen, werden vom Mittwoch, dem 27. d. M., an auf Antrag im Zimmer 44 des Rathauses besondere Zusatzseifenkarten ausgegeben. Für Kinder von 2 bis zu 8 Jahren kann dort ein Antrag auf eine Zusatzmenge an Waschpulver gestellt werden. Den Sonderanträgen für Kinder wird nur entsprochen bei Vorlage der Geburtsurkunde oder des Familienstammbuches.

Für männliche Personen über 17 Jahre enthält die Seifenkarte 3 Teilabschnitte für den Bezug von **Rasierseife.** Der Teilabschnitt „Rasierseife Nr. 1" gilt bis einschließlich 31. 1. 1940, die anderen Teilabschnitte „Rasierseife" dürfen noch nicht beliefert werden. Auf den freigegebenen Teilabschnitt kann der Verbraucher entweder ein Normalstück Rasierseife oder eine große Tube oder zwei kleine Tuben Rasiercreme beziehen.

Anträge auf Seifen-Sonderbezugscheine für wehrwirtschaftlich wichtige Betriebe, für lebenswichtige Betriebe und für Betriebe des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes sowie für Anstalten sind im Zimmer 63 des Rathauses zu stellen.

Wäschereibetriebe können die zur Ausführung von Waschaufträgen erforderliche Seife nur vom Auftraggeber beziehen, indem sie sich die entsprechenden Abschnitte von Seifenkarten oder Sonderbezugscheinen von den Auftraggebern aushändigen lassen.

Friseurbetriebe erhalten für Rasierseife zur Bedienung der männlichen Kundschaft auf Antrag Sonderbezugscheine im Zimmer 63 des Rathauses.

2. Hausbrandkohle.

Die Versorgung mit Hausbrandkohle ist soweit fortgeschritten, daß von der Einführung von Kohlenkarten abgesehen werden kann. Die Verteilung der Hausbrandkohle wird nach den vom Kohlenhandel einzurichtenden Kohlenlisten durchgeführt werden.

Ueber den Inhalt dieser Kundenlisten und über die freizugebenden Mengen an Hausbrandkohle erfolgt in den nächsten Tagen eine besondere Bekanntmachung. **Solange diese Bekanntmachung nicht erfolgt ist, dürfen auf Grund der Kundenlisten noch keine Lieferungen erfolgen.** Die Belieferung der bei den Kohlenhändlern bereits abgegebenen Abschnitte B 1 der früheren Lebensmittelkarte mit 1 Zentner Kohle oder 2 Zentner Koks kann fortgesetzt werden.

Wilhelmshaven, den 25. September 1939.

Der Oberbürgermeister. / Wirtschaftsamt.
J. V.: Seiffe.

Die Inhaber der Gaststätten werden letztmalig darauf hingewiesen, daß an den fleischlosen Tagen, die für Wilhelmshaven auf Dienstag und Freitag einer jeden Woche festgesetzt sind, **keinerlei** Fleisch an die Gäste ausgegeben werden darf.

Wilhelmshaven, den 25. September 1939.

Der Oberbürgermeister /Ernährungsamt
J. V.: Seiffe.

Lebensmittelkarten,

die aus besonderen Gründen in den Ausgabestellen nicht abgefordert sind, werden

am Dienstag, 26. 9. 1939, nachmittags 14—18 Uhr, und am Mittwoch, 27. 9. 1939,

vormittag 8—12 Uhr, nachmittags 14—18 Uhr in der Schule Gerichtstraße (Vordergebäude) ausgegeben.

Wilhelmshaven, den 25. September 1939.

Der Oberbürgermeister / Ernährungsamt B1
J. V.: Seiffe.

Bezugscheine für Spinnstoffe und Schuhwaren

Bei Anträgen auf Erteilung von Bezugscheinen für Spinnstoffe und Schuhwaren ist in Zukunft die **grüne Ausweiskarte** vorzulegen.

Alle Volksgenossen werden nochmals dringend ermahnt, sich bei der Antragstellung zurückzuhalten, insbesondere unbegründete und nicht eilige Anträge zu unterlassen, damit eine reibungslose Abwicklung derjenigen Volksgenossen möglich ist, bei denen **wirklich dringender augenblicklicher Bedarf** vorliegt. Wie bereits mehrfach betont, ist die Versorgungslage in Spinnstoffwaren und Schuhwaren durchaus gesichert. Ungeduld und Uebereilung bei der Antragstellung sind daher in keiner Weise begründet.

In der Woche vom 26.—30. 9. 1939 werden folgende Ortsgruppen abgefertigt:

Am Dienstag: Heppens, am Mittwoch: Alaska, am Donnerstag: Catharinenfeld, am Freitag: Lilienburg, am Sonnabend: die Lagerführer der Gemeinschaftslager.

Die in den folgenden Wochen zur Abfertigung vorgesehenen Ortsgruppen werden jeweils am Sonnabend vor Beginn der neuen Woche in den Tageszeitungen bekanntgegeben.

Ausnahmen von der vorstehenden Einteilung werden bewilligt bei Tod, Unfall, schwerer Krankheit, Geburt und Kriegstrauung.

Wilhelmshaven, den 25. September 1939.

Der Oberbürgermeister / Wirtschaftsamt
J. V.: Seiffe.

Landesbibliothek Oldenburg

Deutscher Getreidebedarf völlig gedeckt!

Noch erheblich besser als bisher erwartet

Berlin, 25. September.

Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamtes war die Getreideernte Anfang September dank des unermüdlichen Einsatzes unseres Landvolkes und vieler tausend Freiwilliger aus allen Teilen des Volkes allen Schwierigkeiten zum Trotz praktisch beendet. Für verschiedene Getreidearten liegen bereits die ersten Druschergebnisse vor. Infolgedessen können die Ergebnisse der Anfang September durchgeführten Getreidevorschätzung bereits als recht zuverlässige Angaben über die Getreideernte 1939 angesprochen werden. Die Ergebnisse der September-Schätzung sind allgemein noch günstiger als die des Vormonats. Nach der jetzigen Schätzung beziffert sich die deutsche Getreideernte 1939 (ohne Mais) auf insgesamt 27,43 Millionen Tonnen; das sind rund 500 000 Tonnen mehr als Anfang August erwartet wurde.

Das Ergebnis übertrifft den hohen Durchschnitt 1932/37 um 1,66 Millionen Tonnen (6,4 vH.). Nach den Erfahrungen früherer Jahre kann sogar angenommen werden, daß die Ergebnisse der endgültigen Ernteermittlung, die im Januar 1940 durchgeführt wird, noch etwas höher liegen werden. Da der durchschnittliche Jahresbedarf Großdeutschlands an Getreide (einschl. Aussaat und Schwund) rund 25 bis 26 Millionen Tonnen beträgt, reicht die diesjährige Ernte voll aus, um den Bedarf der Gesamtbevölkerung und der Tierbestände zu decken. Die große nationale Reserve an Getreide kann also unangetastet in vollem Umfange in das nächste Wirtschaftsjahr 1940/41 übernommen werden. Darüber hinaus wird — ohne Berücksichtigung zukünftiger Einfuhren — eine weitere Erhöhung der noch vorhandenen großen Vorräte möglich sein.

Deutschland kann nicht mehr mit Erfolg blockiert werden

Norwegischer Professor über seine Reise durch Deutschland.

Oslo, 25. September.

Der norwedische Professor für Wirtschaftsgeographie, Anton Mohr, behandelt in einem Artikel im „Aftonbladet" die „deutschen Probleme". Das Großdeutsche Reich sei heute stärker, als die Mittelmächte im Kriege 1914/18 zusammen gewesen seien. Das gelte in erster Linie hinsichtlich der Versorgungsfrage. Heute könne Deutschland nicht mehr mit Erfolg blockiert werden. Am allerbedeutendsten sei der offene Weg Deutschlands nach Südosteuropa. Von Rumänien könne Deutschland Erdöl beziehen. Nur auf einige Kolonialwaren müsse Deutschland wohl verzichten. Das sei aber um so leichter, als der Deutsche völlig diszipliniert und gewohnt sei, diese Beschränkung auf sich zu nehmen. Ganz falsch aber sei es, mit innerer Schwäche in Deutschland zu rechnen, denn Deutschland sei von dem unerschütterlichen Vertrauen auf den Führer und seine Sache erfüllt, wie er, der Verfasser, erst vor kurzem auf einer Reise durch das Deutsche Reich habe allenthalben feststellen können.

Sehr gute Hackfruchternte

Allseits besser als in Durchschnittsjahren.

Das Augustwetter erwies sich für die Feldfrüchte allgemein als sehr günstig. Nach dem zu Anfang September abgegebenen Urteil der amtlichen Berichterstatter ist der Stand bei allen Hackfrüchten besser als in Durchschnittsjahren. Besonders gut stehen die Zuckerrüben, recht gut auch die Futterrüben und Spätkartoffeln. Auch der Stand der Kohlrüben und Mohrrüben (zu Futterzwecken) wird im Reichsdurchschnitt besser als Mittel beurteilt. Im ganzen sind die Aussichten für die Hackfruchternte günstig. Vor allem ist eine sehr gute Zuckerrübenernte zu erwarten.

Generaloberst v. Fritsch †



Werner Freiherr von Fritsch wurde als Sohn einer alten Soldatenfamilie am 4. August 1880 in Benrath geboren. Er begann seine militärische Laufbahn 1898 als Fahnenjunker im Feldartillerieregiment Nr. 25 in Darmstadt. Im Kriege wurde er im Generalstab verwandt. Er war Generalstabsoffizier bei der 4. Armee und bei der 1. Gardedivision und danach im Generalstab der Luftstreitkräfte. Während seines Dienstes in der Reichswehr war er Abteilungskommandeur im 5. Artillerieregiment in Ulm, später Abteilungsleiter im Reichswehrministerium, danach Kommandeur des 2. Artillerieregiments in Schwerin und Artillerieführer II in Stettin. Am 1. November 1930 wurde Freiherr von Fritsch zum Generalmajor befördert und zum Kommandeur der 1. Artilleriedivision in Frankfurt an der Oder ernannt. Am 1. Oktober 1932 übernahm er als Generalleutnant das Kommando der 3. Division als Befehlshaber im Wehrkreis III Berlin. Am 1. Februar 1934 wurde er zum Chef der Heeresleitung und zum General der Artillerie ernannt. Am 20. April 1936 erfolgte seine Beförderung zum Generaloberst. Anfang Februar 1938 bat Generaloberst von Frisch den Führer um seinen Abschied. In seinem Schreiben an Freiherrn von Fritsch ernannte der Führer ihn am 13. Juni „in dankbarer Würdigung der hohen Verdienste in Krieg und Frieden" zum Chef des Artillerieregiments 12.

Generaloberst Freiherr von Fritsch fiel während eines Aufenthaltes bei der Truppe an der vordersten Front.

Der Staatsakt für den vor dem Feinde gefallenen Generaloberst Freiherrn v. Fritsch findet am 26. September auf dem Platz vor dem Ehrenmal Unter den Linden statt.

Dr. Ley über die innere Front

„Sie will der äußeren Front in nichts nachstehen!"

Halle, 25. September

Am Sonnabendmittag sprach der Reichsorganisationsleiter der NSDAP., Dr. Ley, vor der mehrere tausend Mann starken Belegschaft einer großen Munitionsfabrik in Mitteldeutschland. Die Kundgebung gestaltete sich durch die Teilnahme von Mannschaften und Offizieren der Wehrmacht zu einer gewaltigen Gemeinschaftsveranstaltung von Arbeiter und Soldat.

Dr. Ley wies auf das die ganze Halle durchziehende Transparent: „Munitionsarbeiter sind Frontsoldaten!" hin und behandelte die Schicksalsgemeinschaft von Arbeiter und Soldat in eindringlicher Weise. „Ihr wißt, daß dieser Krieg ein Nervenkrieg ist. Gerade ihr hier in diesem Betrieb habt in den vergangenen Jahren bewiesen, daß ihr durch das große Erziehungswerk des Führers stählerne Nerven bekommen habt und daß euch nichts von euren Pflichten und Aufgaben abzubringen vermag. England glaubt, uns durch Aushungerung mürbe machen zu können. Euer Widerstandswille ist durch nichts und durch niemanden zu brechen. Ihr habt vor allen Dingen mit euren neu in diesen Betrieb eingestellten Kameraden sofort eine Gemeinschaftsfront hergestellt, und ihr habt bewiesen, daß nationalsozialistischer Gemeinschaftsgeist euch alle erfüllt."

Staatsbegräbnis für Calinescu

Bukarest, 25. September.

In Gegenwart des Königs Carol, der Mitglieder der Regierung, des Diplomatischen Korps, der obersten Zivil- und Militärbehörden und der Familienmitglieder des Ermordeten fand Sonntag vormittag das Staatsbegräbnis für den Ministerpräsidenten Calinescu statt. In den Gedenkreden, die u. a. der Patriarch und der Ministerpräsident hielten, wurde dem Wirken Calinescus Anerkennung gezollt. Nach der Trauerfeier wurde der Sarg unter militärischen Ehrenbezeigungen durch die von einer ungeheuren Menschenmenge gesäumten Straßen von der Geistlichkeit und den hohen Trauergästen zum Nordbahnhof geleitet.

Selbst einem Engländer zu toll!

Früherer Reuter-Vertreter bezeichnet Hetzmeldungen über das Protektorat als Erfindungen

Prag, 25. September.

Infolge der vor einigen Tagen vom Reuterbüro in London in die ganze Welt verbreiteten Nachrichten über revolutionäre Bewegung, Straßenkämpfe, Brückenzerstörungen und viele Tote im gesamten Protektoratsgebiet sah sich der ehemalige Prager Reutervertreter veranlaßt, über Kopenhagen an Reuter-London zu melden:

„An Reuter Kopenhagen. Prag, 21. September. Bitte weiterleiten an Zentrale London: Informationen Atlas 22 von gestern abend aus „maßgebenden Kreisen", die den Beginn einer revolutionären Bewegung in Böhmen und Mähren anzeigen, sind eine malitiöse Erfindung. Es gibt hier in Böhmen und Mähren keine Spur eines Beweises, welche die darin enthaltenen Details der Londoner Meldungen bestätigen würden. Ich ehemaliger Reuterkorrespondent in Prag bedauere tief, daß Reuter-London solchen Tendenzmeldungen dadurch Kredit verleiht, daß er sie veröffentlicht. Rudl."

Daraufhin erhielt am 22. September Herr Rudl von dem Reuterkorrespondenten Morgan folgende Antwort: „Rudl-Prag. Telegramm erhalten. Nach London weitergeleitet. Informationen stammen nicht von hier. Morgan-Reuter."

Ein klarerer Beweis, was es mit den „maßgebenden Kreisen", auf die sich das englische Reuterbüro so gern beruft, auf sich hat, ist wohl nicht zu erbringen. Da der dänische Reuterkorrespondent sich veranlaßt gesehen hat, in seiner einfachen Telegrammempfangbestätigung hinzuzufügen, daß die Informationen über Böhmen und Mähren nicht von ihm stammen, dürfte dies ein Beweis dafür sein, daß er Wert darauf legt, mit diesen Londoner Meldungen nicht identifiziert zu werden.

England will neutrale Presse mundtot machen

Papiersendungen nur für England hörige Zeitungen!

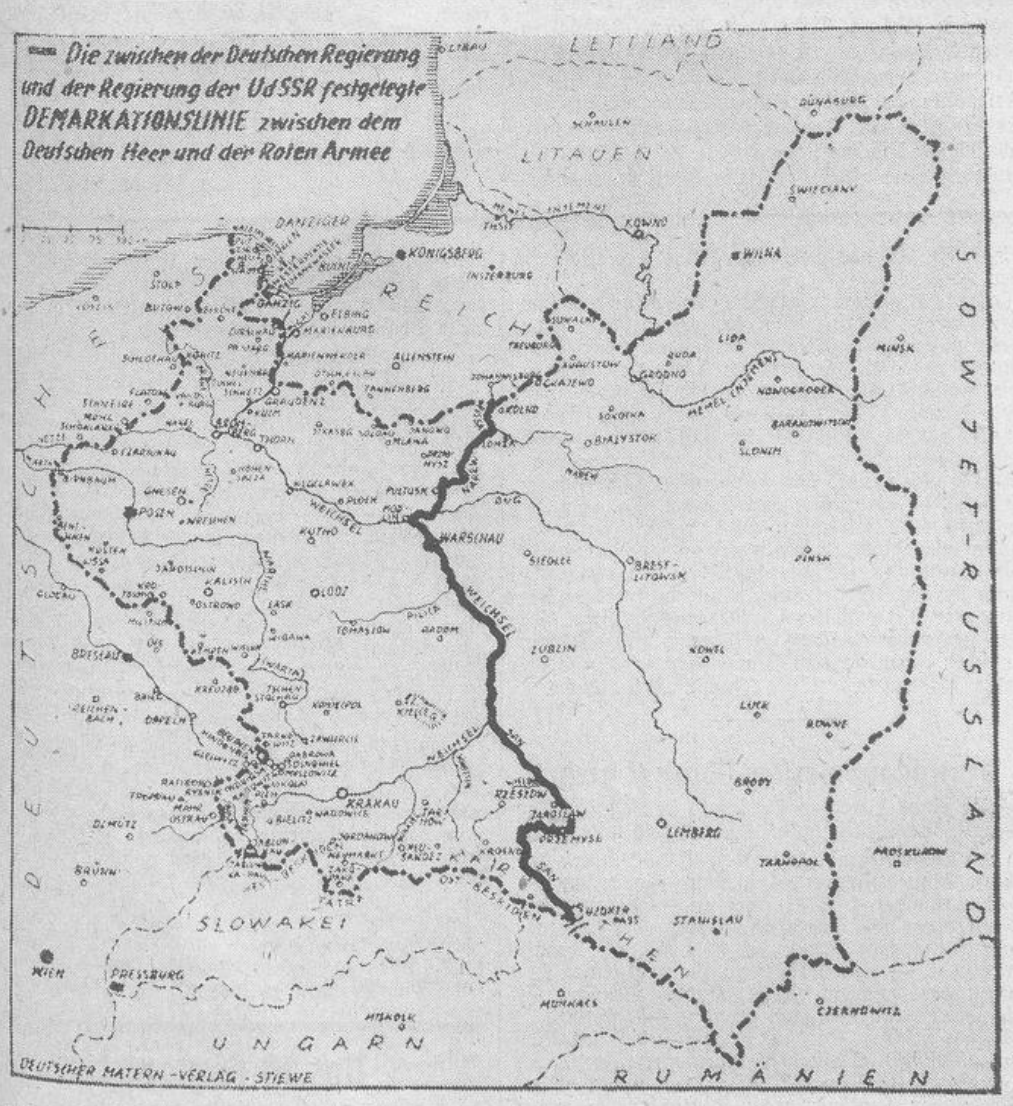
Rio de Janeiro, 25. September.

Außerordentliches Aufsehen erregen in der brasilianischen Oeffentlichkeit die Erklärungen eines Vertreters norwegischer Papierfabrikanten in Uruguay, der offiziell darüber unterrichtet wurde, daß durch die Nordsee nur die Sendungen von Zeitungspapier ungehindert durchgelassen werden, die für Zeitungen bestimmt sind, die die englische Politik der Hungerblockade verteidigen. Das in Rio de Janeiro erscheinende Blatt „Gazeta de Noticias" bemerkt dazu, daß die englische Hungerblockadepolitik lebenswichtige Interessen der neutralen Staaten schädige und daher schon energische Proteste in Argentinien, Uruguay, Chile und auch in der brasilianischen Ausfuhrwirtschaft ausgelöst habe. Die jetzt angeschnittene Frage der Papierlieferung müsse besonders ernst genommen werden, da hierbei der Versuch gemacht werde, die öffentliche Meinung des amerikanischen Kontinents von der Neutralität abzubringen. Die Vertreter dieser Theorie irrten sich jedoch gewaltig, wenn sie glaubten, sich mit solchen Methoden die Sympathie der unabhängigen Presse Ibero-Amerikas erringen zu können.

So Frankreich, so Deutschland

Kopenhagen, 25. September

Dänen, die am Sonnabend aus Frankreich zurückkehrten, gaben über Fahrt u. a. folgende Schilderung: Das Leben in der französischen Hauptstadt sei ganz anders vom Krieg gezeichnet als das in den deutschen Städten, wo man am Tage überhaupt nichts davon spüre, daß das Land sich im Kriege befindet. Alle Menschen in Paris trügen Gasmasken bei sich, die sogar an Kinderwagen angehängt seien. In allen Kinos werde man vor der Vorstellung über die Lage des nächsten Luftschutzkellers unterrichtet. Paris scheine auf dem Sprung zu liegen, um sich gegen Luftangriffe zu schützen, eine Stimmung, die man in den deutschen Städten überhaupt nicht kenne. Während man auf der Fahrt durch Deutschland so gut wie nichts von Militär sehe, wimmele es in der Umgebung von Paris von Soldaten, Truppentransporten, Lazarettzügen, von eingezogenen Kraftwagen usw. Ganz Frankreich lebe in Angst vor Bomben. Der Unterschied zwischen der Stimmung in Frankreich und in Deutschland sei geradezu verblüffend.



Die deutsche Regierung und die Regierung der UdSSR. haben die Demarkationslinie zwischen dem deutschen Heer und der Roten Armee festgelegt: Sie läuft entlang der Pisia bis zu ihrer Mündung in den Narew, dann entlang den Narew bis zu seiner Mündung in den Bug, dann entlang den Bug bis zu seiner Mündung in die Weichsel, dann entlang der Weichsel bis zur Mündung des San und dann entlang den San bis zu seiner Quelle.

Politik in Kürze

Austausch der Ratifikationsurkunden zum deutsch-sowjetrussischen Nichtangriffspakt

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Freiherr von Weizsäcker, und der Botschafter der UdSSR. in Berlin, A. Schwarzev, nahmen gestern im Auswärtigen Amt den Austausch der Ratifikationsurkunden zu dem deutsch-sowjetrussischen Nichtangriffspakt vom 23. August 1939 vor. Der Vertrag ist bekanntlich schon mit seiner Unterzeichnung in Kraft getreten.

Die Wilhelmstraße, das hervorragende politische Zentrum der Welt

Die Stockholmer Zeitung „Aftonbladet" erklärt in einem Artikel über die neue Machtlage, daß die Wilhelmstraße zur Zeit das hervorragende politische Zentrum der Welt sei. Es sei die Auffassung berechtigt, daß eine fortgesetzte Zusammenarbeit zwischen den großen Kontinentalmächten im äußersten Maße von den Absichten Berlins abhänge.

Wieder diplomatische Beziehungen zwischen Ungarn und der Sowjetunion

Amtlich wird die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Ungarn und der Sowjetunion gemeldet. Der Legationsrat an der ungarischen Gesandtschaft in Warschau, Kristoffy, wurde zum Gesandten in Moskau ernannt. Die Sowjetregierung gab ihr Aggrement zu dieser Ernennung.

Wiederholte Verletzungen der luxemburgischen Neutralität durch französische Flugzeuge

Ein französisches Aufklärungsflugzeug überflog Sonnabend um 16.30 Uhr luxemburgisches Hoheitsgebiet, als es von einem Fluge über das deutsche Moselgebiet zurückkehrte. Die Maschine flog in einer Höhe von nur 100 Meter. Von unterrichteter Seite in Luxemburg wird mitgeteilt, daß es sich nicht um einen einmaligen Ausnahmefall handelt, sondern daß derartige Verletzungen der Luxemburger Neutralität durch französische Flieger schon des öfteren vorgekommen sind.

Die aus Warschau befreiten Diplomaten in Berlin

Sonntag abend trafen die durch Vermittlung des Oberkommandos des deutschen Heeres aus Warschau befreiten Mitglieder des Diplomatischen Korps, im Sonderzug aus Königsberg kommend, auf dem Stettiner Bahnhof in Berlin ein.

Frankreichs Bürger wollen den Krieg in Spanien abwarten

In der spanischen Stadt San Sebastian treffen immer mehr französische Familien ein, die den Krieg im neutralen Spanien zu verbringen wünschen. Ebenso haben Tausende von portugiesischen Arbeitern Frankreich verlassen, die der Arbeit für den sinnlosen Krieg die Heimatreise vorziehen.

Schlagwetterexplosion bei Bochum

17 Tote und 14 Schwerverletzte der Zeche Hannover

Bochum, 25. September.

Am 23. September ereignete sich auf der Zeche Hannover in Bochum-Hordel eine Schlagwetterexplosion. Bis Mitternacht konnten acht Tote geborgen werden. Da die Autobusstrecken und ein Förderstapel in Brand geriet, konnten neun weitere Bergleute nicht mehr gerettet werden. Das Explosionsrevier mußte abgedammt werden, um ein Weiterumsichgreifen des Brandes zu verhindern. Mit dem Tode der neun eingeschlossenen Bergleute muß leider bestimmt gerechnet werden. Weitere 14 Bergleute wurden durch die Explosion schwerverletzt. Die amtliche Untersuchung durch das Bergrevier ist sofort in die Wege geleitet worden.



Landesbibliothek Oldenburg

Der Mann, der stets im Schatten stand

Roman von Erich Brandt-Lüneburg
Copyright 1933 by Volkmar-Verlag, Lüneburg

(3. Fortsetzung)

„Von einem Muß kann nicht die Rede sein. Ich bin reich genug, um meinen noch nicht einmal einwandfrei erwiesenen Verpflichtungen nachzukommen. Aber wenn ich die Lene heiraten will, so geschieht das aus vollkommen freien Stücken. Und nur unter einer Bedingung. Zwingen kann mich niemand."

Johann war von dem energischen Ton des Bauern betroffen. Sekundenlang stand er ratlos. Dann versuchte er wieder den Großspurigen zu spielen. Heftig schlug er mit der Faust auf den Tisch und polterte los: „Du unverschämter Lümmel. Erst verführst du meine Tochter, und dann willst du mir in meinem eigenen Hause noch Vorschriften machen! Das sollte dir so passen, hier den großmäuligen Herrn zu spielen."

Heinrich bewahrte auch jetzt noch seine Ruhe, obwohl es ihm schwer fiel. „Diese Bedingung", sagte er betont, „ist für euch ein gutes Geschäft. Geht ihr darauf ein, ist alles in Ordnung. Tut ihr es nicht und seid halsstarrig, bekommt ihr gar nichts."

Puttfarcken lachte hämisch. „Wieviel soll ich denn kriegen? Ehe ich das nicht weiß, kann ich doch nichts sagen."

„Das hättet ihr euch vorhin auch schon überlegen können", erwiderte Heinrich sarkastisch und setzte seinen Plan auseinander. Der alte Mann hörte jetzt aufmerksam zu. Nach einer Weile schien er die Vorteile des Angebots zu erfassen. Die Männer saßen sich nun an dem blankgescheuerten Tisch in der Mitte des Raumes gegenüber. Längst hatte Lene ihre Tränen getrocknet. Heinrich zog den mit Kröger vorbereiteten Vertragsentwurf aus der Tasche und las ihn Punkt für Punkt langsam vor. Puttfarcken war wieder nüchtern geworden und zündete sich umständlich eine Zigarre an. Die abgebissene Spitze spuckte er achtlos auf den Fußboden. Das Zündholz flog in hohem Bogen hinterher. Lene legte es schweigend in den Aschenkasten.

Nach einigem Besinnen erklärte Johann sich einverstanden. Lene wurde nicht gefragt. Ohne sich umzuschauen, verließ der Stoltenbur wortlos die Kate.

*

„Der Krusenhof wird verpachtet. Was meinst du, Karl, soll ich mitbieten?"

„Immer noch nicht verwunden, Heinrich? Ich rate dir dringend ab. Du würdest kaum den Zuschlag erhalten."

„Man sieht mich schief an in Wohlsdorf, ich merk' es wohl . . ."

„Es wird so allerlei geredet. Das legt sich erst mit der Zeit. Du weißt doch, es gibt auch hier manche Leute, denen ist ihr Nachbar am liebsten, wenn er zehn Meilen entfernt wohnt. Ist aber was zu hecheln, dann sind sie immer schnell bei der Hand. Auf dem Lande wie in der Stadt."

„Willst du für mich als Bieter auftreten?"

„Das ist wohl ein bißchen viel verlangt. Ich habe mit meinem Hof gerade genug zu tun und keine Lust, nachher an einem zweiten hängenzubleiben. Das kannst du mir nicht verdenken."

Heinrich war enttäuscht über diese unverblümte Ablehnung. Sein Eigensinn war aber nicht erschüttert.

„Ich muß und will den Krusenhof haben, koste es, was es wolle."

„Du bist ein Dickkopp. Aber des Menschen Wille ist sein Himmelreich. Wenn du dich erst blamiert hast, kann ich dir auch nicht mehr helfen . . ."

*

An einem kalten Dezembertag wurde der Krusenhof verpachtet. Die große Gaststube im Dorfkrug war schon eine Stunde vor dem Termin gedrängt voll. Es gab nicht viel zu tun in dieser stillen Zeit. Die im Kreisblatt angekündigte „Aukschon" war ein vielbesprochenes Ereignis. Sie brachte wenigstens Abwechselung in das öde Einerlei der langen, grauen Wintertage, und die Bauern waren alle gekommen.

Hein Klockmann eilte geschäftig von Tisch zu Tisch. In den Gläsern dampfte der Grog. Dicht neben dem glühendheißen Ofen saß Dümmelsvatter, die Hände auf den alten Krückstock gestützt, und sah mit gespannter Aufmerksamkeit zu, wie Peter Brenken mit dem Schmied Spanuth und dem Halbhöfner Hastedt einen soliden Skat spielte.

„Hein, noch'n Glas Grog", rief der alte Schäfer dem Gastwirt zu und kaute auf seinem Priem, „nördlich, weeßt woll, heet as de Höll und feut as'n junge Deern. Un denn lat dat vermuckte Woter weg."

„Na, na, Dummelsvatter, man jümmer langsam mit de jungen Peer, ans kamt Jü noch up de Süperlist mit dreeienachtig Johr", meinte Peter Brenken und blinzelte dem Alten lustig zu. Da kam er aber schön an!

„Holt' Mul, Peter", erwiderte der Schäfer respektlos und sah den Gemeindevorsteher sehr von oben herab an, „wat'n richtigen Heidjer is, de lett sich nicht gliek vun'n lütten Grog ömsmieten. Jü jung Lued hebbt bloot da Supen nich richtig liehrt. Ick will min Braden woll dreihn, so lang as he dröppelt."

Johann Puttfarcken, der in der anderen Ecke der Gaststube gesessen hatte, ging dem Stoltenbauern entgegen. Mit einem Male war es still im Raum. Heinrich bemerkte sogleich, daß ihn alle ansahen, und die Blicke waren nicht sonderlich freundlich. Nur die Kartenspieler am Ecktisch ließen sich nicht stören.

„Trumpf! sagte Peter Brenken.

Es war inzwischen zehn Uhr geworden. Die Verpachtung begann!

„Hier is'n Stohl, Röhl", sagte Hein Klockmann zu dem Auktionator, einem noch jungen Mann von angenehmem Aeußeren und gewinnendem Wesen.

„Nee, Herr Gastrat", erwiderte Röhl und strich sich den wohlgepflegten, ins Rötliche schimmernden Spitzbart, „der Emil Röhl ist groß genug und braucht keine Kanzel —"

„N' fixen Kerl, de Röhl. De paßt in de Welt. Un wat för Döntjes de Kerl in'n Kopp hätt! Een noch deftiger as dat annere. Un supen kann he —"

„Seid still, Puttfarcken, ich kenn' doch den Röhl —". Heinrich hörte zerstreut zu, seine Augen glänzten wie im Fieber. Ehe Puttfarcken gekränkt antworten konnte, verlas Röhl die Bedingungen. Der Mindestpachtpreis betrug zweitausend Mark. Die Besitzerin sollte das Recht haben, bis zu ihrem Lebensende auf dem Hofe zu wohnen.

„Wer bietet?"

Es stellte sich gleich heraus, daß nur drei ernsthafte Bieter vorhanden waren: Peter Brenken, Heinrich Stolte und der zweite Sohn eines Großbauern aus Amelinghausen.

„He is von de Geest", sagte Hein Klockmann auf Peters fragenden Blick. In diesem Augenblick stand fest, daß weder der Fremde noch Heinrich Stolte den Zuschlag erhalten würden . . .

Die drei Bewerber erhoben gleichzeitig die Hand. Heinrich maß Peter mit einem feindseligen Blick.

„Wer bietet mehr?"

„Zweitausendeinhundert!"

Alle drei nannten die Summe wie aus einem Munde. Röhl strich sich befriedigt den Spitzbart. Die „Aukschon" würde gut werden. Er freute sich schon auf die Prozente. Die Zuschauer rückten erregt auf den harten Stühlen hin und her. Dümmelsvatter bemerkte sachlich: „Dat flüggt jüm ut'n Mul as schimmelt Brot!"

„Holt Mul, Schaper", rief der kleine Schneidermeister Märtens dazwischen, „holt Mul, du verdrögte Bohnenstang'!"

Der alte Schäfer wurde fünsch. Er sah den kleinen Mann von seiner unbegreiflichen Höhe mitleidig an: „Du verbögt Nadelöhr! Du krüpelig Bögeliesen! Du kotte Snieder Wuppwuppwupp!"

Die Bauern grinsten, und der Schneider war einen Augenblick sprachlos. Dann ermannte er sich: „Kort un kregel is beter as lang un'n Flegel!" Sprachs, goß mannhaft einen großen Köhm hinter die Binde — und hatte die Lacher auf seiner Seite.

„Aber, meine Herren", sagte Röhl mit salbungsvoller Stimme, „wir wollen uns doch hier nich in die Haare kriegen! Ich will auch mal 'n fein Döntje vertelln!"

Alle Augen richteten sich auf ihn, und er musterte befriedigt die Runde. Seine große Beliebtheit bei den Wohlsdorfern beruhte nicht zuletzt auf den vielen Schnurren, die er fix hintereinander zu erzählen wußte. Obgleich er aus der Stadt war, verstand er die Bauern zu nehmen.

„Hein, fix noch'n Grog! Mok drall to!" rief Dümmelsvatter und reckte neugierig seinen langen dünnen Hals.

„Meine Herren", begann Röhl, „Sie kennen gewiß alle den alten Amtsgerichtsrat Schulenberg aus dem Wendland. Das war ein Mann, der sich stets zu helfen wußte wie der König Salomo. Eines Tages nun kommt eine schon reichlich angejahrte Frau zu ihm und sagt ganz verschämt: Herr Amtsgerichtsrat, mit mien Oll'n is dat nich mehr ut'toholln. — Wat is denn los? fragt der alte Richter und sieht die Frau beruhigend an. — Herr Amtsgerichtsrat, nimmt sich dieselbe ein Herz, mien'n Oll verlangt Dag för Dag vun mi, dat ick vör em danzen schall. — Ja, aber da is doch nix bi! — Herr Amtsgerichtsrat, Sei verstaht mi nich. Mien'n Oll verlangt dat Danzen vun mi, ehr dat ick mi antrocken heb . . ."

Brüllendes Gelächter durchtoste den Dorfkrug. „Prost Röhl", riefen die Zecher dem Auktionator zu.

(Fortsetzung folgt.)

Hermann Göring: Dort, wo die Engländer Monopole haben, hat die deutsche Wissenschaft Monopole gebrochen. Und heute sind wir jedenfalls im Besitz all der Mittel, die wir brauchen, um den Gegner zu besiegen.
Berlin, 9. September 1939

Der Führer: Es ist leicht gesagt: „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern!" — wenn man dafür gar nichts zu opfern und zu leisten hat. Die wahre Brüderschaft zeigt sich aber erst darin, daß sie sich in der Not bewährt.
Eröffnung des WHW. 1937/38

Togal
gegen Hexenschuss
Togal ist hervorragend bewährt bei
Rheuma | Nerven- und Kopfschmerz
Ischias | Erkältungen
Hexenschuß
Unzähligen haben Togal-Tabletten rasche Hilfe gebracht. Die hervorragende Wirkung des Togal ist von Ärzten und Kliniken seit 25 Jahren bestätigt. Keine unangenehmen Nebenwirkungen. Haben auch Sie Vertrauen und machen Sie noch heute einen Versuch — aber nehmen Sie nur Togal.
M 1.24 In allen Apotheken

Die Zähne richtig pflegen!
Chlorodont
wirkt abends am besten

Sammelt die Feldpostbriefe!

Wenn wir heute nach den Feldpostbriefen des letzten Krieges fragen, so müssen wir feststellen, daß der größte Teil von ihnen schon heute, also knapp 21 Jahre seit Kriegsende verlorengegangen ist. Welch unschätzbare kulturelle Werte unseres Volkes damit vernichtet wurden, sehen wir am besten an den wenigen Sammlungen von Feldpostbriefen, die als Bücher veröffentlicht wurden, so an den „Kriegsbriefen gefallener Studenten". Die hohen Auflagen, welche aber gerade diese Bücher aufweisen, zeigen am besten, wie das Volk in einem natürlichen Empfinden diese unmittelbaren Berichte einer großen Zeit ohne Ansehen literarisch-künstlerischer Form neben die stärksten deutschen Kriegsdichtungen stellt.

Wieder sind nun, wie vor einem Vierteljahrhundert, Millionen deutscher Männer zu den Waffen gerufen worden, um das Reich und seine Rechte im Osten und Westen zu schützen. Wieder kommen die bleistiftgeschriebenen Karten und Briefe von den Standorten der Truppenteile in die deutschen Familien. Sie sind die unsichtbaren Brücken der Liebe und des gegenseitigen Vertrauens zwischen Heimat und Front, in ihnen sammelt sich der ganze innere Reichtum, den ein Volk wie das deutsche in solchen Zeiten gewaltigster Kraftanstrengung auf allen äußeren Gebieten seelisch in die Waagschale zu werfen hat. Diesen Reichtum aufzubewahren und zu hüten, ist heute eine der wichtigsten Aufgaben einer jeden deutschen Familie. Dabei ist es völlig gleichgültig, ob es sich um die mit schreibungewohnter Hand auf die Unterlage des Stahlhelms geschriebenen Zeilen eines Landarbeiters handelt oder um den flüssig stilrein geschriebenen Brief eines im Felde stehenden Studenten. Mit ihren Feldpostbriefen und Karten senden alle diese Männer gleicherweise ihr Herz in die Heimat. Die Heimat wird, wie auf allen anderen Gebieten unseres Lebens im Gegensatz zum vorigen Krieg auch diesen Botschaften ihrer Soldaten ein tieferes und bewußteres Verständnis entgegenbringen. Feldpostbriefe und Feldpostkarten werden einmal der wertvollste Besitz der deutschen Familie sein. Darüber hinaus aber wird eine kommende Zeit sie als heiliges Kulturgut der großen deutschen Nation betrachten.

Hermann Löns / Gefallen vor 25 Jahren am 26. September 1914

Fünfundzwanzig Jahre sind es her, daß Hermann Löns von uns ging. Am 26. September 1914 fiel er an der Westfront einer feindlichen Kugel zum Opfer, ein einfacher, unbekannter Soldat, der still seine Pflicht tat: nicht der große Dichter, dessen Werke man liebte, nicht der Liedersänger, dessen Balladen und Gedichte man tausendfältig sang, sondern einer aus der großen, grauen Schar, die von den Alpen bis zur Nordsee auf Wache stand.

Wir kennen das Bild des Dichters Löns, den Mann, die Jagdbüchse geschultert, den Jägerhut auf dem Kopfe, der mit blanken, forschenden Augen in die Ferne sieht, in diese Ferne, die nichts anderes sein kann als die Heide, die flach und unendlich weit sich erstreckende Heide mit ihren weißen Birken, dunkelgrünen Wacholdersträußen und dem sanft gewellten Teppich, der zur Spätsommerzeit lilafarben blüht. Denn an die Heide denken wir, wenn wir an ihn, an ihren Sänger denken.

Er hat sie entdeckt. Er hat sie durchstreift und durchwandert, durchforscht und erlebt. Er kannte ihre Menschen, ihre Tiere, ihre Pflanzen, er kannte ihr Wesen und ihre Geheimnisse. Und er beschreibt sie, die Heide, wie sie nie wieder beschrieben wurde: in ihrer lieblichen Frische im Frühling, in der ruhigen Gelassenheit ihres Sommers, der Schroffheit des Herbstes und der Stille des Winters, er schilderte ihre Höfe und Katen, die sich breit und schwer an den Boden ducken, ihre Bauern, die kantig und aufrecht durchs Leben gehen, ihre Natur, die in ihm ihren begeisterten Künder fand. Ueberhaupt: wer war wie er der Natur nah, wer vermochte wie er in einem Grashalm eine ganze Welt sehen!

Trotzdem sagt man über den Menschen und Dichter Löns nur wenig, wenn man ihn den Dichter der Heide, den Schilderer der Natur nennt. Wie man seine Kunst nicht allein als Heimatkunst begreifen darf, so kann man seinem Wesen nicht näher kommen, wenn man in ihm nur den Jäger und Wanderer sieht. Er war weit mehr . . .

Die Heide war gar nicht seine Heimat. In Westpreußen wurde er geboren, als Student kam er nach Westfalen, nach Münster, als Journalist arbeitete er in Bückeburg und später in Hannover. Hier schrieb er seine Bücher, von hier aus wurde er bekannt, von hier aus entdeckte er auch „seine" Heide.

Was er in ihr suchte, hat er uns in seinem „Zweiten Gesicht" gesagt, seinem schönen und wie sein Schreiber doch so unrastigen Bekenntnisroman. Der Maler Hagenrieder, der aus der Enge der Stadt in die Heide flieht und in ihrer derben Einfachheit die Fassadenkünstelei seiner Zeit vergessen machte, der zwischen Stadtmenschen das Band nicht mehr findet, das er zwischen Menschen eines Blutes geknüpft sehen möchte, der mit einer ganzen papier- und maschinegewordenen Zivilisation nichts mehr anfangen kann, der die Wahrheit sucht und die Lüge findet, und der deshalb keine andere Zuflucht mehr kennt als die Abgeschiedenheit der Heide, dieser Maler, der sich mit Bauern betrinkt und junge Burschen prügelt und schließlich in der Liebe zu einem simplen und dennoch geheimnisvoll-naturnahen Wesen die innere Entspannung findet, dieser Maler ist Hermann Löns selber, wie er lebte und litt. Es ist zugleich die eine seiner beiden großen Gestalten, die er geschaffen hat.

Die andere ist der Bauer Wulf, der „Wehr-Wulf"; der Löns, wie er sein, wie er werden wollte. Ein Mann, ehrlich und klar, im Boden fest verwurzelt wie ein niedersächsischer Eichbaum, aus der Gemeinschaft eines Dorfes, seines Stammes herausgewachsen, ein Kämpfer für Recht und Heimat, für Haus und Hof, für Blut und Boden.

1910 schrieb er den Wehrwolf, er nahm sein Kriegsbuch, wie er später selber sagte, vorweg. 1914, ein Achtundvierzigjähriger, zog er selber in den Krieg.

Man hat gesagt, er habe den Tod gesucht, in ihm den Frieden finden wollen, den er auf dieser Welt nicht mehr fand. Aber so darf man seinen Entschluß, als Kriegsfreiwilliger sich einzureihen in die große Front, nicht verstehen. Er suchte nicht den Tod, er suchte die Bewährung seines Lebens im Kampf für die Dinge, für die auch sein Bauer Wulf kämpfte. Er suchte die Gemeinschaft, die ihm verloren gegangen schien, er suchte und fand sie in der Frontkameradschaft des großen Krieges.

So ward ihm im Kampf für sein Volk die Erfüllung, die ihm das Leben und die Kunst nicht brachte. Er fiel als ein unbekannter Soldat. Zwanzig Jahre später brachte man ihn heim. In der Heide, die er liebte, zwischen Fidlingsblöcken, zwischen Ginstern und Wacholdern fand er seine letzte Ruhestätte.

Rudolf Pörtner.

Deutschlands erster Admiral geehrt

Weihe eines Brommy-Denkmals in Leipzig / Der Mann, der Deutschlands erste Kriegsflotte schuf.

In Leipzig wurde durch den Bundesführer des Nationalsozialistischen Deutschen Marinebundes, Konteradmiral z. V. Hintzmann — der mit der Vertretung des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmirals Dr. h. c. Raeder, beauftragt war — ein Gedenkstein für den ersten Admiral der deutschen Flotte, Rudolf Bromme — im Volksmund Brommy genannt — enthüllt.

Das Schicksal des in Leipzig geborenen Admirals ist heute besonders gegenwärtig, weil auch zu einer Zeit, vor 90 Jahren, unverschämte Drohungen Englands gegen Deutschland ergangen sind, durch die sich aber Brommy nicht hat einschüchtern lassen. „Sie mögen in Wolken segeln, sie mögen Luftschläässer bauen, aber sie sollen keine Schiffe bauen!" Das sagte im Sommer 1849 der englische Premierminister Palmerstone — er meinte die Deutschen und ihre Kriegsflotte! Und der englische Gouverneur von Helgoland konnte damals mit echt englischer Ueberheblichkeit in einem amtlichen Bericht die unverschämte Bemerkung von deutschen „Piratendampfschiffen unter einer Phantasieflagge" machen.

In den Tagen der Bewährung der Kriegsflotte Großdeutschlands gedenkt ganz Deutschland des mutigen und unerschütterlichen Mannes, der als Junge in seiner Vaterstadt den Sturm der Völkerschlacht erlebte. In tatendurstiger Entschlossenheit ging der junge Binnenländer, der daheim keine Lebensaufgabe für sich entdecken konnte, zur See. Zum ersten Male wird nach dem kühnen Anlauf des großen Kurfürsten taucht der Plan einer deutschen Flotte auf. Sofort ist Brommy da und bietet dem Vaterland seine Dienste an. Er baut die Flotte auf und bringt das Unglaubliche fertig: ohne Geldmittel, ohne ausgebildete Mannschaften, ohne richtige Werften und Werkstätten, gegen den Willen der partikularen Machthaber, gegen den Willen des Auslandes, den verschiedensten Unglücksfällen und Mißhelligkeiten zum Trotz!

Brommy hat es nicht verhindern können, daß seinem Werk das Schlimmste widerfuhr, was einer Waffe treffen kann: die erste Reichskriegsflotte wurde infolge der Uneinigkeit der deutschen Fürsten und Zwergparlamente verschachert, verkauft, verteilt. Ihr erster Admiral aber nahm die Flagge der Flotte, deren Ehre seine Ehre war, mit ins Grab.

Nach der Denkmalsweihe wurde am Freitag abend im Alten Theater zu Leipzig das Schauspiel „Brommy" des in Dresden lebenden rheinischen Dichters Heinrich Zerkaulen uraufgeführt.

Das ist England!

„Heute ist die letzte Spur des ‚heiteren alten England' zertreten; man trifft in England keine Behäbigkeit, keinen breiten gütigen Humor, keine Heiterkeit an. Alles — soweit das öffentliche Leben in Betracht kommt — ist Hast, Geld, Lärm, Pomp, Protzentum, Vulgarität, Arroganz, Mißmut, Neid." (H. St. Chamberlain.)

Landesbibliothek Oldenburg

Die größte Vernichtungsschlacht der Geschichte

Der Wehrmachtsbericht über Vorgeschichte, Anlage, Verlauf und Abschluß des Feldzuges in Polen

Berlin, 25. September.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Feldzug in Polen ist beendet. In einer zusammenhängenden Reihe von Vernichtungsschlachten, deren größte und entscheidendste die im Weichselbogen war, wurde das polnische Millionenheer geschlagen, gefangen oder versprengt. Keine einzige der polnischen aktiven oder Reservedivisionen, keine ihrer selbständigen Brigaden usw. ist diesem Schicksal entgangen. Nur Bruchteile einzelner Verbände konnten sich durch die Flucht in die Sumpfgebiete Ostpolens der sofortigen Vernichtung entziehen. Sie erliegen dort den sowjetrussischen Truppen. Von der gesamten polnischen Wehrmacht kämpft zur Zeit nur mehr ein geringfügiger Rest auf hoffnungslosem Posten in Warschau, in Modlin und auf der Hablinsel Hela. Daß er das noch kann, verdankt er ausschließlich der gewollten Schonung unserer Truppen und unserer Rücksichtnahme auf die polnische Zivilbevölkerung.

Anlage und Ablauf der Operationen

Als sich seit dem Frühjahr 1939 die Anzeichen verstärkten, daß Polen, bauend auf die ihm zugesicherte fremde Hilfe, in der Verfolgung seiner weitgespannten nationalen Interessen auch einen Waffengang mit dem Deutschen Reich nicht scheuen würde, wurden in sorgfältigen Prüfungen die wahrscheinlichen Operationsabsichten Polens zu klären versucht. Die aus der polnischen Literatur und aus der Tagesjournalistik gewonnenen Eindrücke gaben in Verbindung mit den unterdes bekannt gewordenen militärischen Maßnahmen der polnischen Heeresleitung ein ungefähres Bild der Absichten der polnischen Führung.

In einer Reihe von Besprechungen des Führers mit den Oberbefehlshabern des Heeres, der Marine und der Luftwaffe, ihren Generalstabschefs und des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht wurden die sich daraus für die deutsche Wehrmacht ergebenden operativen Gedanken erörtert und geklärt.

Polnische Absichten

Schon die Verfolgung der allgemeinen und wehrwissenschaftlichen Literatur Polens vermittelte ein Bild der Vorstellungen, das sich der polnische private und staatliche Chauvinismus über die künftige Entwicklung des polnischen Staates gemacht hatte. Publizistische Forderungen der Tagespresse sowie rednerische Ergüsse polnischer Militärs verstärkten diese Eindrücke. Der im Zuge der polnischen Mobilmachung in Erscheinung tretende Aufmarsch der polnischen Streitkräfte dürfte als letzte Bestätigung dieser Absichten gelten.

Die polnische Heeresleitung lebte in Unterschätzung der deutschen Wehrkraft in dem Glauben, daß es ihr mit Rücksicht auf die Bindung starker deutscher Kräfte im Westen des Reiches gelingen würde, den Krieg im Osten zumindest in einem gewissen Ausmaß offensiv führen zu können. Der beherrschende Gedanke war, den Freistaat Danzig sofort zu besetzen, Ostpreußen von drei Seiten anzugreifen und als vom übrigen Reich abgeschnürte Insel einzunehmen.

Zu diesem Zweck fand folgende Kräftegruppierungstatt: Eine polnische Armee im Raum nördlich von Warschau ebenso befähigt, einen etwa drohenden deutschen Vormarsch aus Ostpreußen gegen Warschau zu hemmen, wie stark genug, den eigenen Angriff durchzuführen. Diese polnische Gruppe sollte rechts flankiert werden durch eine beachtliche Kräfteansammlung, die aus östlicher Richtung Ostpreußen bedrohen konnte, am linken Flügel durch eine sehr starke Armee im Korridor. Die Aufgabe der Korridorarmee war, den Freistaat Danzig zu besetzen, um dann auch von dieser Seite offensiv gegen Ostpreußen vorgehen zu können.

Um dieser Operation die notwendige Rückendeckung zu geben, wurde im Raume um Posen die weitaus stärkste polnische Armee aufgestellt. Sie sollte im Falle eines deutschen Angriffes gegen den Korridor mit ihren überlegenen Kräften die Flanke dieses Angriffes bedrohen. Sie konnte aber ebenso der südwärts von ihr aufmarschierenden schwächeren polnischen Armee jederzeit zu Hilfe eilen. Durch ihre Stärke und ihre zentrale Aufstellung im Raume Posen bedrohte sie somit durch ihre bloße Existenz jede deutsche Angriffsoperation aus dem mittleren Oberschlesien und aus Pommern in der tiefen Flanke.

Die polnische Südarmee im Raume Krakau—Lemberg war nach Auffassung der polnischen Heeresleitung stark genug, um die wichtigen Industriegebiete zu schützen. Sie konnte je nach dem Verlauf der Operation noch zu weiteren Einsätzen herangezogen werden, sei es zur direkten Hilfeleistung der anderen polnischen Armeen, sei es zum Angriff gegen das für Deutschland lebenswichtige oberschlesische Industriegebiet.

Ziel und Anlage der deutschen Operationen

Das Ziel der deutschen Operationen war, die im großen Weichselbogen konzentrierte gewaltige polnische Armee umfassend anzugreifen, zu stellen und zu vernichten. Zu diesem Zweck wurden vom Oberbefehlshaber des Heeres — Generaloberst von Brauchitsch — (Chef des Generalstabes General der Artillerie Halder) zwei Heeresgruppen gebildet:

a) Die Heeresgruppe Süd unter dem Befehl des Generaloberst von Rundstedt, mit Generalleutnant von Manstein als Chef des Generalstabes,

b) Heeresgruppe Nord unter dem Befehl des Generaloberst von Bock mit Generalleutnant von Salmuth als Chef des Generalstabes.

Der Heeresgruppe Süd waren drei Armeen unterstellt: Die Armee des Generaloberst List, die Armee des Generals der Artillerie von Reichenau und die Armee des Generals der Infanterie Blaskowitz.

Der Heeresgruppe Nord waren unterstellt: Die Armee des Generals der Artillerie von Kluge und die Armee des Generals der Artillerie von Küchler.

Aufgaben der beiden Heeresgruppen

Der Auftrag der Heeresgruppe Süd war, mit der mittleren Armee des Generals von Reichenau aus dem Raum um Kreuzburg in nordöstlicher Richtung auf die Weichsel durchzustoßen. Zur Abschirmung der rechten Flanke dieser Armee sollte die Armee des Generaloberst List aus Oberschlesien und am Nordrand der West-Beskiden in östlicher Richtung vorgehen. Ihre Aufgabe war, die dort befindlichen polnischen Kräfte zu stellen, um sie dann mit den von Süd nach Nord aus dem slowakischen Raum einbrechenden Verbänden zu umfassen und ihnen, wenn möglich, den Rückweg nach Osten zu verlegen. Zur Sicherung der linken Flanke des Generals von Reichenau sollte die Armee des Generals Blaskowitz aus dem Raum östlich Breslau ebenfalls in allgemeiner Richtung auf Warschau gestaffelt vorgehen, um so den zu erwartenden Flankenstoß der polnischen Heeresgruppe aus dem Raum Posen aufzufangen und abzuwehren.

Der Auftrag der Heeresgruppe Nord war, mit der Armee des Generals der Artillerie von Kluge in kürzester Frist die Verbindung mit Ostpreußen herzustellen, den Weichselübergang zwischen Bromberg und Graudenz zu erzwingen und mit einer aus Ostpreußen gegen Graudenz angesetzten Gruppe dann in allgemein östlicher Richtung die Vereinigung mit dem Nordflügel der Heeresgruppe Süd zu suchen. Die zweite Armee des Generaloberst von Bock unter dem Befehl des Generals der Artillerie von Küchler hatte den Auftrag, aus Ostpreußen über den Narew und Bug östlich der Weichsel die Verbindung mit der Armee des Generals von Reichenau herzustellen bzw. Warschau vom Osten abzuriegeln.

Im Zuge der weiteren Operationen sollte versucht werden, polnische Streitkräfte, denen unter Umständen der Rückzug über die Weichsel doch gelingen würde, durch eine erweiterte große Umfassung hinter San und Bug abzufangen.



Der Oberbefehlshaber des Heeres
Generaloberst v. Brauchitsch

Hervorragend gemeistert, glänzend gelöst

Alle aus dieser Anlage sich ergebenden Operationen wurden von der Führung hervorragend gemeistert und von der Truppe glänzend gelöst. Das erste große Operationsziel, möglichst starke Teile des feindlichen Heeres westlich der Weichsel zur Schlacht zu stellen und zu vernichten, ist in einem geschichtlich einmaligen Ausmaß gelungen.

In einer zusammenhängenden Schlachtenfolge gelang es, das Schicksal des polnischen Heeres und damit das des ganzen Feldzuges praktisch bereits nach acht Tagen zu entscheiden. Der Vernichtung der polnischen Armee im Korridor folgte schon wenige Tage später die Einkesselung der vor der Armee Reichenau zurückweichenden polnischen Truppen im Raume von Radom. Vorgeworfene Kräfte der Armee von Reichenau verlegten als-



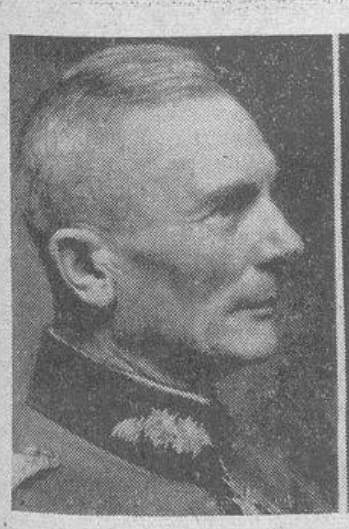
Generalstabschef General Halder



Generaloberst List



General d. Art. v. Reichenau



Generaloberst v. Bock



Generaloberst v. Rundstedt



Generalleutnant v. Manstein



General d. Inf. Blaskowitz



General d. Art. v. Küchler



General d. Art. v. Kluge



General der Flieger Löhr



General der Flieger Kesselring



Generalstabschef
Generalmajor Jeschonnek



Großadmiral Raeder
Oberbefehlshaber d. Kriegsmarine



Generaladmiral Albrecht
Gruppenbefehlshaber Ost



Konteradmiral Schniewind
Chef des Stabes der Seekriegsltg.

Aufnahme (16) Scherl-Bilderdienst, Berlin.

Landesbibliothek Oldenburg

dann vor den Toren Warschaus den polnischen Armeen in Posen und im Korridor den Rückzug hinter die Weichsel. Gegen diesen starken Feind schwenkte in der Folgezeit die Armee Blaskowitz und die Masse der Armee von Reichenau ein.

Mehr als 450 000 Gefangene

Die in fortgesetzten Angriffen mehr und mehr zusammengetriebenen polnischen Divisionen versuchten durch verzweifelte Gegenstöße an verschiedenen Stellen, den Ring, der sie umschloß, zu sprengen. So wie sich vorher die Angriffskraft der deutschen Divisionen auf das höchste bewährt hatte, so bewährte sich nun nicht minder ihre Standfestigkeit. Das Ergebnis dieser Schlachtenfolge war die fast restlose Vernichtung der westlich der Weichsel angesetzten polnischen Armeen. Die Gefangenenzahl, die sich aus den in der großen Operation zusammenhängenden drei Kapitulationen ergab, beträgt über 300 000. Die Gefangenenzahl im gesamten aber hat bisher 450 000 überschritten.

Die Zahl der erbeuteten Geschütze beträgt schon jetzt rund 1200; das sonstige Kriegsmaterial läßt sich noch nicht annähernd übersehen. Die Schnelligkeit dieser Operationen und die Größe des Gesamterfolges stehen in der Kriegsgeschichte einzigartig da.

An diesen gewaltigen Erfolgen waren Truppen aller deutschen Stämme, Formationen junger aktiver und solche älterer Jahrgänge in gleicher Weise beteiligt

Die deutsche Infanterie hat ihren unvergänglichen Ruhm erneuert. Ihre Leistungen im Marschieren, im Ertragen aller Strapazen waren nicht geringer als ihre Leistungen im Kampf. Ihr Angriffsmut wurde ergänzt durch eine unerschütterliche, zähe Standhaftigkeit, die jede denkbare Krise überwanden. Ihr Angriffsschwung wurde unterstützt durch die Schwesterwaffen. Die leichte und die schwere Artillerie haben mitgeholfen, die großen Erfolge zu ermöglichen. Dank ihrem Eingreifen und dem der Pioniere gelang es, die befestigten Grenzstellungen der Polen in kürzester Frist zu zerschlagen, zu stürmen oder zu überrennen, um den Gegner dann in unaufhaltsamer Verfolgung zu vernichten. In großartigem Zusammenwirken haben dabei die Panzer- und Motorverbände, Kavallerie, Panzerabwehr und Aufklärungsverbände die in sie gesetzten Hoffnungen erfüllt. Mit ihnen kämpften Schulter an Schulter die dem Heer unterstellten Formationen der SS-Verfügungstruppe.

Nach den Befehlen des Generalfeldmarschalls Göring (Chef des Generalstabes Generalmajor Jeschonnek) wurden zwei starke Luftflotten unter den Generalen der Flieger Kesselring und Löhr gebildet und zur Führung des Luftkrieges gegen Polen eingesetzt. Diese beiden Luftflotten haben die polnische Fliegertruppe restlos zerschlagen, den Luftraum in Kürze beherrscht.

In engster Zusammenarbeit mit dem Heer haben in ununterbrochenen Einsätzen Schlacht- und Sturzkampfflieger Bunkerstellungen, Batterien, Truppenansammlungen Marschbewegungen, Ausladungen usw. angegriffen. Durch ihre Todesverachtung haben sie dem Heer unendlich viel Blut erspart und zum Gesamterfolg in höchstem Maße beigetragen. Die Flakartillerie nahm den deutschen Luftraum unter ihren Schutz und wirkte besonders im Anfang des Feldzuges mit an der Vernichtung der polnischen Fliegertruppe.

Im ganzen sind rund 800 Flugzeuge vernichtet oder vom Heere erbeutet, ein letzter Rest außer Landes geflüchtet und interniert.

Zur See

haben Teile der deutschen Seestreitkräfte unter dem Befehl des Generaladmirals Albrecht seit Beginn der Feindseligkeiten die Danziger Bucht abgeriegelt und damit jeden Seeverkehr von und nach den polnischen Seehäfen unterbunden. Mit Ausnahme eines U-Bootes sind alle am 1. September noch in der Ostsee befindlichen polnischen Seestreitkräfte vernichtet oder in neutralen Häfen interniert worden. Auch hieran hat die Luftwaffe einen ruhmvollen Anteil.

Die seit Jahren in stiller Pflichterfüllung arbeitende Grenzwacht besetzte die rückwärtigen Armeegebiete und machte es der Führung möglich, alle Truppen des Feldheeres an der Front einzusetzen.

So haben in vorbildlichem Zusammenwirken alle Waffen zum Gesamterfolg beigetragen. Er war nur dadurch möglich, daß das Westheer und starke Teile der Luftwaffe zuversichtlich und entschlossen bereitstanden, jeder noch so großen feindlichen Ueberlegenheit zu trotzen, und daß die Kriegsmarine die Sicherheit des deutschen Nordseeraumes und der deutschen Küsten gewährleistete.

Der polnische Soldat hat sich vielfach tapfer geschlagen; an der Unzulänglichkeit seiner Führung und seiner Organisation ist er zerbrochen.

Dank der vorzüglichen Führung, dem hohen Ausbildungsstand und der modernen Bewaffnung der deutschen Wehrmacht sind ihre Erfolge mit eigenen Verlusten verbunden, die im Vergleich zu den gewaltigen des Gegners als ungewöhnlich gering bezeichnet werden müssen. Ihre genauen Zahlen werden in wenigen Tagen bekanntgegeben werden.

Material und Bewaffnung der neuen Wehrmacht haben den höchsten Anforderungen entsprochen. Der Munitions- und Betriebsstoffverbrauch dieses Feldzuges betrug nur einen Bruchteil einer monatlichen Erzeugung.

Das deutsche Volk kann wieder mit Stolz auf seine Wehrmacht blicken. Sie aber sieht mit sieghaftem Vertrauen ihren weiteren Aufgaben entgegen.

Wie Polens Soldaten belogen wurden

Erläuterungen zum Lagebericht vom Sonnabend — Die Unterbrechung der Verbindung Warschau—Modlin
Einige markante Beispiele polnischer Lügen seit Anfang September

Berlin, 25. September.

Zum Sonnabend-Lagebericht des Oberkommandos der Wehrmacht schreibt der Deutsche Dienst:

Die Tatsache, daß die deutschen Truppen jetzt zwischen den Städten Warschau und Modlin hindurchgestoßen sind, unterstreicht, wie eng sich der Ring um die polnische Hauptstadt schließt. Durch die Unterbrechung der Verbindung zwischen den beiden Städten, die nur etwa so weit voneinander entfernt sind wie Potsdam vom Zentrum Berlins, nehmen die deutschen Truppen, die sich planmäßig heranarbeiten, Zug um Zug die Ausgangsstellungen zu dem letzten Angriff auf Warschau ein.

Die falsche Berichterstattung der ausländischen Dienste wird durch den Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht erneut ans Licht gezogen. Immer wieder hat der einzige noch funktionierende polnische Notsender aus Warschau und, ihm folgend, der englische Rundfunk behauptet, daß im Weichselbogen polnische Armeen unter dem Kommando des Generals Bortnowski weiterkämpften. Die 170 000 Gefangenen, die von der Bzuramündung bereits in deutsche Gefangenenlager abmarschierten, bewiesen das Gegenteil. Beim Absuchen der dichten Wälder, die das linke Weichselufer bedecken, hat man auch den Oberbefehlshaber der vernichteten Armee gefunden und mit seinem Stab gefangen genommen. General Bortnowski war von seinen Truppen verlassen. Die ausländischen Sender hatten ein romantisches Märchen erfunden, um die eingeschlossenen Kämpfer der Hauptstadt Warschau bei Stimmung zu halten und die Welt über die wahre Lage zu täuschen.

Der gleiche Versuch großangelegter Täuschungsmanöver ist im Verlauf des polnischen Feldzuges von amtlichen Warschauer und Londoner Stellen immer wieder, aber mit ständig abnehmendem Erfolg gemacht worden. Wir stellen hier nur einige wenige markante Beispiele derartiger falscher Nachrichten zusammen:

Am 4. September, als die deutschen Truppen bereits Kulm an der Weichsel und die Warthe östlich von Wielun erreicht hatten, wußten die Polen nur zu melden, daß ihre Truppen „bei Verfolgung der Deutschen in der Gegend von Lissa die deutsche Grenze überschritten und weiter nördlich Deutschen eingenommen hätten."

Am 5. September, als unter dem gewaltigen Stoß der deutschen Heere Ostoberschlesien befreit und östlich von Lodz die Stadt Sieradz genommen war, bestand der polnische Heeresbericht aus einer Verherrlichung „der in Ostpreußen vordringenden polnischen Truppen, vor denen die Deutschen in aufgelöster Ordnung fliehen". Es war der gleiche Tag, an dem die polnische Regierung log, ein polnisches Bombengeschwader habe Berlin bombardiert und sei ohne Verluste zurückgekehrt.

Am 8. September wurde wieder aus amtlicher polnischer Quelle ein zweiter Angriff auf Berlin erfunden. Da das rasche Vordringen der deutschen Armeen nicht mehr länger zu verheimlichen war, gab die englische Reuteragentur bekannt, „daß die polnische Armee auf Grund einer lange erwogenen strategischen Idee ihren Rückzug mit meisterhafter Präzision durchführe." Gleichzeitig waren die deutschen Soldaten in Rawa, 100 km vor Warschau, angekommen und hatten die polnischen Armeen vernichtend geschlagen.

Am 9. September, als die deutschen Soldaten bereits in Sandomir angekommen waren, wurde im Londoner Rundfunk noch immer behauptet, daß das schon am 6. September genommene Krakau „noch fest in polnischer Hand sei". Am 13. September wurde in Warschau amtlich die Wiedereinnahme von Lodz durch die Polen gemeldet, zur selben Stunde, als der Führer die durch deutsche Truppen besetzte Stadt besuchte. Aber noch am 17. September, als an der völligen Vernichtung aller polnischen Armeen kein Zweifel mehr bestehen konnte, wurde die Schwindelmeldung ausgegeben, die Polen hätten westlich Lemberg zwei deutschen Divisionen eine vernichtende Niederlage bereitet. Angesichts der Flucht der polnischen Machthaber und der unfähigen polnischen Heeresleitung ins neutrale Ausland konnten mit solchen erlogenen „Lügen" nur noch die Verteidiger von Warschau getäuscht werden, die so, in völliger Unkenntnis der Lage, in ein aussichtsloses Unternehmen und den sicheren Untergang gehetzt werden.

Das deutsche Oberkommando der Wehrmacht hat sich demgegenüber in seiner Berichterstattung der peinlichsten Genauigkeit befleißigt.

Planmäßige Bewegungen auf die Demarkationslinie

Abgesprengte Feindkräfte südwestlich Zamosz eingeschlossen — Steigende Zahl polnischer Ueberläufer aus Praga und Modlin

Berlin, 25. September

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Bewegungen der deutschen Truppen auf die Demarkationslinie wurden auf der gesamten Ostfront planmäßig fortgesetzt.

Im Raume Tomaszow—Zamosz—Rudo wurden abgesprengte Feindkräfte bei dem Versuch, sich nach Süden durchzuschlagen, zum Kampfe gestellt. Teile dieses Feindes wurden südwestlich Zamosz eingeschlossen, andere gehen nach Osten zurück und werden dort auf russische Truppen stoßen. In den letzten Tagen steigerte sich die Zahl der polnischen Ueberläufer aus Praga und Modlin.

Im Westen an einzelnen Stellen verstärktes Artilleriefeuer. Oertliche feindliche Angriffe wurden abgewiesen.

Parade in Brest-Litowsk

Die junge slowakische Armee stand ihren Mann

Berlin, 26. September

Zum heutigen Lagerbericht des Oberkommandos der Wehrmacht schreibt der „Deutsche Dienst":

Bei der Fortsetzung der deutschen Truppenbewegungen auf die Demarkationslinie, von der der Wehrmachtsbericht spricht, wurde in Brest-Litowsk, der östlichen Säule des berühmten polnischen Festungsbaues — von dem heute nach der Einnahme von Demblin nur noch der nördliche Eckpfeiler Modlin sich hält — eine besonders feierliche Form der Ablösung gewählt. An diesem militärisch bedeutsamen Punkt, an dem 1795 der russische General Suworow vor der 3. Teilung Polens das polnische Heer vernichtete, wurden nicht nur die Gefechtsabschnitte von den sowjetrussischen Truppen übernommen, vielmehr nahmen die Befehlshaber der Truppen den gemeinsamen Vorbeimarsch deutscher und russischer Truppenteile ab.

Bei den Operationen, die am Südrand des bisherigen polnischen Staates, in den Karpathen durchgeführt wurden, hat unter den vielerlei Schwierigkeiten, die das dortige unwegsame Gelände bietet, die junge slowakische Armee in anerkennenswerter Weise mitgewirkt. Der Einsatz dieser erst seit dem Frühjahr aufgestellten Truppe hat bewiesen, über wie gute militärische Fähigkeiten die Führung des slowakischen Heeres verfügt und welcher Kampfgeist die Soldaten der Slowakei beseelt. Das feindselige Verhalten der Polen gegenüber ihrem slowakischen Nachbarn bei der großen Krise des vorigen Herbstes und des letzten Frühjahrs und die rücksichtslose Art, in der die Warschauer Regierung zahlreiche von Slowaken bewohnte Ortschaften in den Karpathen besetzen ließ, hatte in der Slowakei eine gewaltige Erbitterung hervorgerufen. Das Unrecht, das die Polen ihnen zugefügt hatten, jetzt wiedergutmachen zu können, war der Ehrgeiz des slowakischen Heeres. An der Seite der deutschen Kameraden hat es in den letzten drei Wochen seinen Mann gestanden.

Die deutsche Kriegstechnik warf alle früheren Erfahrungen über den Haufen

Polnischer Generalstabsoffizier über die Ursachen der Niederlage

. . . ., 23. September.

Die Zeitung „Sora" bringt in einer Eigenmeldung aus Bukarest Erklärungen eines nach Rumänien geflüchteten früheren polnischen Generalstabsoffiziers über die Ursachen der polnischen Niederlage.

Zunächst seien die Polen, wie es heißt, gar nicht darauf gefaßt gewesen, daß die Deutschen über so viele Panzer und Flugzeuge verfügen könnten. Auf einem Abschnitt von einem Kilometer seien Tausende von Panzerkraftwagen und Flugzeugen von den Deutschen eingesetzt worden. Die deutschen Truppen stellen bewegliche Festungen dar, die mit den polnischen Waffen aufzuhalten nicht möglich gewesen seien. Die polnische Luftwaffe habe sich verzweifelt geschlagen, aber die technische Ueberlegenheit des Gegners sei viel zu groß gewesen.

Zum Schluß sagte der Offizier, er habe eine höhere Kriegsschule und Spezialkurse im Ausland besucht, aber alles das, was er in der Kriegstechnik gewußt habe, sei der deutschen Kampfmethode gegenüber nutzlos gewesen.

Englischer Eselstritt

Zynische Beschimpfung des verbrauchten Kanonenfutters

Schanghai, 25. September.

Offenbar gereizt durch polnische Stimmen, die England anklagen, Polen im Stich gelassen zu haben, schreibt die — englische — „Schanghai Times" in einem allgemein beachteten Leitartikel zynisch: „Der Mangel an Organisation, unfähige Führung sowie die Ueberschätzung der eigenen Stärke waren Ursache des schnellen polnischen Zusammenbruches".

Polen hätte, so fährt das Blatt u. a. fort, soviel versäumt, daß die technisch weitüberlegenen deutschen Truppen ganz Polen in drei Wochen erobern konnten. Als die Hauptarmee eingekreist und die Lage des Landes kritisch wurde, seien die Regierung und die Oberste Heeresleitung davon gelaufen, um sich selber in Sicherheit zu bringen. Das Urteil der Geschichte werde zweifellos Polens Staats- und Heeresleitung der Unfähigkeit anklagen.

In Schanghaier neutralen Kreisen fehlt es nicht an Stimmen, die an Englands jahrhundertelange Politik, andere für sich kämpfen zu lassen, erinnern und Polen als letztes Opfer dieser Politik bezeichnen.

Die Heeresberichte der Roten Armee vom 22. und 23. September

Moskau, 25. September.

Der Heeresbericht des Generalstabes der Roten Armee über die Operationen in Polen vom 22. September hat folgenden Wortlaut:

Am 22. September haben die Truppen der Roten Armee, die im westlichen Weißrußland operieren, die Stadt Bialystok sowie die Festung Brest-Litowsk besetzt und dann die Säuberung des Waldgebietes von Augustowo, nordwestlich von Grodno, von den Resten des polnischen Heeres begonnen.

In der Westukraine haben die Truppen der Roten Armee, denen die Operationen zur Liquidierung des polnischen Heeres übertragen sind, das Gebiet von Sarny von Offiziersgruppen gesäubert. Bei der Liquidierung des Widerstandes der Abteilungen der polnischen Armee im Gebiete von Lemberg haben sich heute sechs polnische Infanteriedivisionen und zwei einzelne Schützenregimenter den Truppen der Roten Armee ergeben, an ihrer Spitze der General Langer.

Nach unvollständigen Angaben wurden in der Zeit vom 17. bis 21. September an Soldaten und Unteroffizieren des polnischen Heeres 120 000 Gefangene gemacht, 380 Geschütze und 1400 Maschinengewehre erbeutet.

Der Heeresbericht des Generalstabes der Roten Armee über die Operationen in Polen vom 23. September lautet folgendermaßen:

„Die Truppen der Roten Armee haben am Morgen des 23. September den Vormarsch in Richtung auf die Demarkationslinie begonnen, die von der deutschen und der russischen Regierung festgelegt ist. Sie besetzten die Städte Strzyj und Gorodok und sind auf der Linie westlich von Byalistok bis Brest-Litowsk—Kowel—Wlodzimierz—Wlynski—Lemberg weiter vorgerückt.

Im Verlauf der Operationen zur Säuberung der Gebiete der Westukraine und des westlichen Weißrußland haben die Truppen der Roten Armee kleinere Abteilungen des polnischen Heeres nordwestlich von Grodno und nordöstlich von Brest-Litowsk aufgerieben. Nach unvollständigen Angaben wurden am 22. September bei der Liquidierung einer Gruppe des polnischen Heeres nordöstlich von Kowel über 8000 Soldaten und Offiziere gefangen genommen sowie 2000 Pferde und einige Eisenbahntransporte mit verschiedenem Kriegsmaterial erbeutet."

Göring bei der Luftflotte

Generalfeldmarschall Göring besichtigte am Sonnabend die nördlich Warschaus eingesetzten Frontverbände der Luftflotte I auf ihren Feldflugplätzen.

General Bastico berichtet Mussolini über die Schlagkraft der Po-Armee

Mussolini hat den Befehlshaber der Po-Armee, General Bastico, empfangen, der ihm über die Schlagkraft der auf voller Kriegsstärke stehenden Po-Armee Bericht erstattete. Der Duce gedachte bei dieser Gelegenheit in Worten der Anerkennung besonders auch des von den italienischen Freiwilligen unter General Bastico davongetragenen glänzenden Sieges in der Schlacht bei Santander.

Die beispiellose britische Schuftigkeit

Polen wollte schon am zweiten Kampftag Frieden schließen, aber England stieß es brutal in den Abgrund / Was Mościcki und Rydz-Śmigły erzählen

Berlin, 25. September.

Ein hoher geistlicher Würdenträger in Rumänien hatte Unterredungen sowohl mit dem polnischen Staatspräsidenten Mościcki wie mit Marschall Rydz-Śmigły. Er erklärte, Mościcki habe einen ganz gebrochenen Eindruck gemacht. Er habe kein schlechtes Wort gegen Deutschland gebraucht. Man habe die Qualität der deutschen Armee gekannt, aber nicht gewußt, daß die deutsche Aufrüstung in den letzten vier Jahren quantitativ so weit gekommen sei. Es sei unheimlich gewesen, wie schnell die deutschen Truppen in Polen vorgingen. Auf die Frage, ob es richtig sei, daß deutsche Flieger vergiftete Bonbons abgeworfen hätten, erklärte Mościcki, davon könne keine Rede sein.

Rydz-Śmigły wurde gefragt, ob er nicht gewußt habe, daß die Polen den Deutschen nicht standhalten könnten. Er antwortete, er habe schon am zweiten Tage gesehen, daß der Krieg verloren sei. Alle Verbindungen seien abgebrochen gewesen. Jede Armeegruppe habe für sich selbst gekämpft.

An diesem zweiten Tage sei er fest entschlossen gewesen, Frieden zu machen. Die Engländer hätten ihm jedoch erklärt, das dürfe er auf keinen Fall tun(!). Sie würden den Polen zu Lande, zu Wasser und in der Luft wirksam zu Hilfe kommen(!). Die polnische Regierung habe von englischen Stellen sogar die Nachricht erhalten, daß die Engländer bereits auf der Westerplatte mitkämpften(!).

Von A bis Z falsch

Rom, 25. September

Im Gegensatz zu den von Reuter und Havas verbreiteten Gerüchten über den angeblichen „Ausbruch einer Revolution" im Protektorat Böhmen und Mähren stellt der Sonderberichterstatter der Agenzia Stefani, der gestern in Prag eingetroffen ist, daß alle diese Meldungen der beiden Agenturen „von A bis Z falsch" sind. „Das Gebiet des Protektorates ist", so schreibt der Berichterstatter wörtlich, „vollkommen ruhig. Das Leben in Prag nimmt seinen normalen Verlauf. Alle Geschäfte, alle Kaffeehäuser sowie alle Theater sind geöffnet. Der Verkehr spielt sich normal ab. Der Polizeidienst ist unverändert. In den Straßen sieht man nicht mehr Polizisten als sonst. Die Bevölkerung geht ruhig ihren Geschäften nach. Das gleiche Bild wie Prag bietet ganz Böhmen, das wir ohne Begleitung eines tschechischen oder deutschen Beamten im Kraftwagen durchfahren haben.

Wer führte die meisten Kriege?

Die Belgrader „Politika" stellte fest, daß im Laufe der letzten zwei Jahrhunderte Frankreich 185mal, England 176mal und Deutschland nur 24mal Krieg geführt haben.

Landesbibliothek Oldenburg

An die Hausfrauen

Appell der Reichsfrauenführung zu den neuen Karten

Die Leiterin der Hauptabteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft in der Reichsfrauenführung, Frau Dr. Worwerck, richtet im Zusammenhang mit den neuen Nahrungsmittelkarten einen Appell an die Frauen. Darin wird unterstrichen, daß alle ausreichende Nahrungsmittel erhalten. Vom gesundheitlichen Standpunkt aus bekomme jeder in ausreichender Menge, was sein Körper zur Erhaltung und zum Wachstum der Kräfte brauche. Die ungesunde Entwicklung der Eßgewohnheiten mancher Familie, besonders beim Fett, werde nun durch die Rationierung automatisch zur gesundheitlich richtigen zurückgeführt. Der Fortschrittler sei längst für stärkeren Verbrauch von Gemüse und Obst übergegangen. Mit den ihr nun zur Verfügung gestellten Nahrungsmitteln müsse die Hausfrau mit Ueberlegung gute Gerichte zusammenstellen, neue Kompositionen dabei suchen. Sie werde die Tage- und Wochenfahrpläne für die Ernährung machen. Wenn sie dafür guten Rat brauche, solle sie sich bei den hauswirtschaftlichen Beratungsstellen des Deutschen Frauenwerks Küchenzettel und Rezepte holen. Das Deutsche Frauenwerk freu sich aber auch umgekehrt über jede vernünftige Anregung, die ihm mitgeteilt wird.

Reibungsloser Verlauf der Lebensmittelkartenausgabe

Gestern vormittag begann in Wilhelmshaven bezirksweise nach Ortsgruppen die Ausgabe der neuen Lebensmittelkarten. Die Organisation klappte. In allen Ausgabestellen standen so viel Kräfte bereit, daß alle Bezugsberechtigten schnell abgefertigt wurden und langes Warten nicht notwendig war. Heute wird bekanntlich die Ausgabe der Lebensmittelkarten fortgesetzt.

Achtung, Hausfrauen — die Lebensmittelkarte!

Ueber die genaue Verteilung der Lebensmittel auf die einzelnen Abschnitte der Karte werden noch im Laufe der Woche genauere Anweisungen gegeben. Die Hausfrauen werden gebeten, in Zweifelsfällen ihren Lieferanten keine Schwierigkeiten zu bereiten.

Neue Gaststättenregelung erst ab 2. Oktober

Zur Erleichterung der Einführung der neuen Bezugsregelung für Lebensmittel in den Gaststätten, Kantinen und ähnlichen Einrichtungen hat der Reichsernährungsminister angeordnet, daß das im Reichsanzeiger vom 21. September verkündete Gaststättengesetz nicht am 25. September, sondern erst am 2. Oktober in Kraft tritt.

Neuregelung für Seife und Hausbrandkohle

Am 25. 9. 1939 tritt für den Bezug von Seife, am 26. 9. 1939 für den Bezug von Hausbrandkohle folgende Neuregelung in Kraft:

1. Seife

Jeder Verbraucher erhält eine neue Seifenkarte. Diese gilt für ein Jahr. In der Zeit vom 25. 9. 39 bis 31. 10. 39 werden auf Grund der Seifenkarte folgende Mengen ausgegeben:

Auf Abschnitt „1 Stück Einheitsseife A": 75 Gramm Feinseife oder 125 Gramm Kernseife.

Auf Abschnitt „Seifenpulver A": 250 Gramm Wasch-(Seifen-)pulver oder 200 Gramm Schmierseife oder 125 Kernseife (Haushaltsseife) oder ein Normalpaket (Klein) Waschmittel.

Sonderregelungen sind vorgesehen für Kinder und Kranke.

Verbraucher, die bisher schon zusatzberechtigt waren (Kinder bis zu zwei Jahren, Kranke mit ärztlicher Bescheinigung und in der Kranken- und Säuglingspflege beschäftigte Personen) können bei der zuständigen Kartenstelle zusätzliche Seifenmittel beantragen.

Bei Kindern von zwei bis acht Jahren kann ein Antrag auf eine Zusatzmenge Waschpulver gestellt werden. Vorgesehen sind bei dieser Zusatzmenge monatlich 500 Gramm Waschpulver. Die Zusatzkarten sind drei Monate gültig.

Zu beachten ist die Versorgung mit Rasierseife. Für männliche Personen wird die Seifenkarte mit drei Teilabschnitten für den Bezug von Rasierseife ausgegeben. Dabei gilt der erste Teilabschnitt „Rasierseife" bis einschließlich 31. 1. 1940. Auf diesen Teilabschnitt kann der Verbraucher entweder ein Normalstück Rasierseife oder eine große Tube oder zwei kleine Tuben Rasiersefe beziehen.

Auch Betriebe können Bezugscheine beantragen, allerdings nur solche, deren Gefolgschaftsmitglieder besonders starker Verschmutzung ausgesetzt sind, Betriebe des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes, wichtige Betriebe zur Reinigung von Wäschestücken, Ausrüstungsgegenständen, Maschinen oder Kesseln. Das gleiche gilt für Anstalten, in denen Personen gemeinschaftlich untergebracht sind, vorausgesetzt, daß sie nicht bereits Seifenkarten erhalten haben. Die besondere Behandlung der Kranken- und Entbindungsanstalten ist bestehen geblieben.

Wer seine Wäsche in der Waschanstalt waschen läßt, hat Folgendes zu beachten: Die Wäschereibetriebe können von ihren Auftraggebern auch Abschnitte von Seifenkarten oder Bezugscheine entgegennehmen. Damit sind die anfangs auftretenden Schwierigkeiten für die Wäschereien bei der Durchführung ihres Betriebes aufgehoben.

2. Hausbrandkohle

Die Versorgung mit Hausbrandkohle ist bereits so weit fortgeschritten, daß von der Einführung von Kohlenkarten abgesehen werden kann, zumal mit ausreichenden weiteren Zufuhren zu rechnen ist. Die Hausbrandverteilung wird mit Hilfe von Kundenlisten des Handels durchgeführt werden.

Den genauen Ablauf der Versorgung regelt eine Anordnung der Reichsstelle für Kohle. Diese Anordnung erfaßt neben dem Brennstoffbedarf zur Raumbeheizung und zu Kochzwecken der Haushalte, der Geschäftsräume, der Betriebe des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes, der Badeanstalten, Warenhäuser, Ladengeschäfte, der Anstalten wie Krankenhäuser, Heil-, Erziehungs-, Wohlfahrtsanstalten, den gesamten Brennstoffbedarf der Landwirtschaft, einschließlich der landwirtschaftlichen Nebenbetriebe und den Brennstoffbedarf des handwerklichen Kleingewerbes wie Bäckereien, Schlachtereien und dergleichen. Das Verfahren der Belieferung des Handels mit Brennstoffen, die für Zwecke des Hausbrandes bestimmt sind, die Verteilung der Kohle an die Hausbrandverbraucher regeln die Wirtschaftsämter (oder Bürgermeister, Landrat), die hierfür besondere Weisungen und Richtlinien von der Reichsstelle für Kohle erhalten.

Die Bestimmungen der Anordnung über die Verteilung der Brennstoffe innerhalb der Wirtschaftsamtsbezirke treten am 26. 9. 1939, die übrigen Bestimmungen am 1. 11. 1939 in Kraft.

Für Spinnstoffwaren, Schuhwaren und Leder zur Besohlung von Schuhen bleibt es zunächst bei der bisherigen Regelung.

Noch ein englischer Flieger hier beigesetzt

Auf dem Wilhelmshavener Marine-Ehrenfriedhof wurde der neunte der bei dem auf die Nordseeküste am 4. September 1939 stattgefundenen Angriff gefallenen englischen Flieger mit militärischen Ehren beigesetzt.

SS-Aufnahmeuntersuchung

Für Freiwillige der SS-Verfügungstruppe und SS-Totenkopfstandarte

Die SS-Totenkopfstandarten stellen einmalig eine beschränkte Zahl von Freiwilligen der Jahrgänge 1921 und 1922 ein. Bedingungen: Volle SS-Tauglichkeit, Mindestgröße 168 cm mit 17 Jahren, 12jährige Dienstzeitverpflichtung. Einwilligungserklärung des Vaters oder gesetzlichen Vertreters ist vorzulegen. Bei Eignung Aufstieg in die Führerlaufbahn. Dienstzeitversorgung. Spätere Uebernahme in den Dienst der Polizei, einschl. Geheime Staatspolizei, mittleren oder gehobenen Staatsdienst, oder Einsatz als Wehrbauer. Die Annahmeuntersuchung findet am Dienstag, 26. September, 15 Uhr, in Oldenburg, Dienststelle der 24. SS-Standarte, Marienstraße 15, statt. Außerdem werden auch Freiwillige für die SS-Verfügungstruppe untersucht und angenommen. Bedingung für die SS-Verfügungstruppe: Mindestgröße 170 cm, Jahrgänge 1918 bis 1921.

Uebergangsregelung für Schwer- und Schwerstarbeiter

Zur erleichterten Einführung der neuen Lebensmittelkarten für Schwer- und Schwerstarbeiter hat der Reichsernährungsminister eine Uebergangsregelung getroffen. Soweit die Schwer- und Schwerstarbeiter nicht bis zum 25. 9. im Besitz der neuen Karten der Schwer- und Schwerstarbeiter gekommen sind, dürfen danach die Ernährungsämter alle ihnen geeignet erscheinenden Maßnahmen treffen, damit in der Versorgung der schon bisher zulageberechtigten Personen keine Stockung eintritt.

Erwachsene trinken Magermilch

Gegen die falsche Fettrechnung

Mit der nunmehrigen Einführung des Kartensystems wird sich in den Haushaltungen eine Umstellung vor allem bei der Milchversorgung notwendig machen. Um die Butterversorgung sicherzustellen, mußte die Frischmilchabgabe stark eingeschränkt werden; darum können die Erwachsenen, von den besonders ausgeführten Ausnahmen abgesehen, Vollmilch nicht mehr bekommen.

Das bedeutet nun aber keineswegs, daß kinderlose Familien die Verbindung mit dem „Milchmann" abbrechen. Im Gegenteil, jetzt wird die tüchtige Hausfrau rechtzeitig die regelmäßige Lieferung von entrahmter Frischmilch — sogenannter „Magermilch" — veranlassen, die kartenfrei ist und auf vielen Gebieten der Ernährung an die Stelle von Vollmilch treten kann. Kartenfrei sind außerdem Buttermilch, geschlagene Buttermilch, saure Magermilch, Magermilch-Joghurt, Magermilch-Kefir und Mischgetränke aus frischer Magermilch oder Buttermilch.

Wenn die irgend entbehrliche Vollmilch zur Buttererzeugung benutzt wird, so geschieht das nicht ausschließlich zur Ausfüllung der Fettlücke. Die Vorzugsstellung der Butter vor anderen Fetten beruht darauf, daß die Butter wertvolle Vitamine enthält. Diese Vitamine sind aber auch besonders wirksam in Karotten und Mohrrüben enthalten, die darum heute mehr denn je als Rohkost zu empfehlen sind.

Wenn die Fettrationen niedriger sind als in Friedenszeiten, so soll sich doch keiner den Rechenstift nehmen und sich nun ausmalen, um welchen Betrag sich die Fettmenge seines Bäuchleins vermindern werde. Das wäre eine ganz falsche Rechnung. Unser Fettvieh, das Schwein, wird ja nicht mit Butter oder Schmalz gemästet. Es verwandelt die Kartoffeln, die es frißt, zu Speck. Auch beim Menschen bilden die Kartoffeln den Fettausgleich, und mit Kartoffeln sind wir gut versorgt.

Achtung, Flak!

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die in Stellung befindlichen Flakgeschütze von Posten bewacht werden. Im Interesse der Sicherheit der Zivilbevölkerung ist eine Annäherung von Personen an in Stellung befindliche Flakeinheiten am Tage und bei Nacht verboten. Gegen Zuwiderhandelnde wird polizeilich eingeschritten, sofern nicht unmittelbare schärfere Abwehrmaßnahmen in Frage kommen.

Sonderregelung für die private Krankenversicherung

Das Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung hat eine Regelung für die private Krankenversicherung getroffen, die ab 26. August gilt. Für Versicherte, die zur Wehrmacht, zum Reichsarbeitsdienst oder einen auf ähnlicher Grundlage ruhenden staatspolitisch notwendigen Dienst, mit Teilfürsorge verbunden ist, einberufen sind oder werden, ruhen die Rechte und Pflichten aus dem Versicherungsvertrag, soweit es sich um die Beitragsteile und Leistungsansprüche des Einberufenen selbst handelt. Die Versicherung nichteinberufener Familienangehöriger ist mit unveränderter Leistung fortzusetzen. Soweit Geschäftspläne vorsehen, daß beim Erlöschen der Hauptversicherung die Versicherung der Familienversicherten ebenfalls erlischt oder beendigt werden kann, dürfen diese Rechtsfolgen beim Tode eines einberufenen Hauptversicherten nicht geltend gemacht werden. Das gilt auch, wenn der Tod eines nichteinberufenen Haupatversicherten durch Kampfhandlungen oder Kriegsereignisse eingetreten ist. Familien- und Anschlußversicherte können in diesen Fällen die Versicherung fortsetzen. Bestimmungen, daß Versicherungsleistungen nicht gewährt werden für Schäden, die infolge von Kriegsereignissen entstanden sind, werden bis auf weiteres außer Kraft gesetzt mit der Maßgabe, daß hierbei Leistungen für solche Schäden nicht zu gewähren sind, für die auf Grund gesetzlicher Vorschriften Ansprüche gegen das Reich bestehen.

*

Reichspost gibt Feldpostkarten ab. Zur Versendung an Angehörige der Kriegswehrmacht sind Feldpostkarten hergestellt worden, die zum Preise von 1 Rpf. für zwei Stück an den Postschaltern abgegeben werden. Gewöhnliche Feldpostbriefsendungen bis 250 gr und Feldpostkarten sind auch nach und aus dem Gebiet der ehemaligen Freien Stadt Danzig zugelassen. Feldpostanweisungen werden vorerst noch nicht angenommen.

Das machte der Alkohol. Am Sonnabend gegen 2.35 Uhr, fiel in der Marktstraße ein betrunkener Fußgänger gegen einen haltenden Personenkraftwagen und verletzte sich erheblich.

Verleihung des Treudienst-Ehrenzeichens. Dem Zollsekretär Otto Dettmer vom Hauptzollamt Wilhelmshaven wurde das Treudienst-Ehrenzeichen 1. Stufe für 40jährige treue Dienste verliehen.

Familienunterhalt — nicht Unterstützung

Ein Appell an die Durchführungsbehörden

In einem gemeinsamen Erlaß des Reichsinnen- und des Reichsfinanzministers werden die Durchführungsbehörden nochmals auf die Grundsätze für die Bemessung des Familienunterhalts der Angehörigen nach den neuen gesetzlichen Bestimmungen hingewiesen. Danach sind die bisherigen Lebensverhältnisse und das im Frieden bezogene Einkommen der Angehörigen der Wehrmacht zu berücksichtigen sowie die Fortführung des Haushalts unter Beachtung der durch den besonderen Einsatz gebotenen Einschränkung, die Erhaltung des Besitzstandes und die Erfüllung übernommener Verpflichtungen in vertretbarem Ausmaß zu sichern.

Der Erlaß betont, daß die Grundsätze keinesfalls engherzig anzuwenden sind. Es soll stets in Zweifelsfällen zu Gunsten der Angehörigen verfahren werden, damit der Einberufene an der Front die Ueberzeugung hat, daß für seine Angehörigen in ausreichender und gerechter Weise gesorgt wird. Statt die Bezeichnung Familienunterstützung soll nur noch die Bezeichnung Familienunterhalt verwendet werden, das Wort „Unterstützung" soll überhaupt aus dem Sprachgebrauch in diesem Zusammenhang verschwinden.

Der Familienunterhalt ist auch völlig getrennt von der öffentlichen Fürsorge durchzuführen. Von allen Behörden und Beamten wird vollste Hingabe und Opferfreudigkeit für die reibungslose Durchführung des Familienunterhalts erwartet. Mit Rat und Tat sollen sie die Angehörigen der Einberufenen unterstützen und die Maßnahmen gerecht und ohne Härten durchführen. Dazu ist Voraussetzung, daß die betreffenden Dienststellen mit Bearbeitern besetzt sind, die sich ihrer besonderen Verantwortung bewußt sind und größtes Verständnis für die Sorgen und Nöte der Angehörigen der an der Front kämpfenden Soldaten haben. Die Behördenleiter sollen alle notwendigen Anordnungen treffen, um den Verkehr des Publikums bei ihren Dienststellen zu erleichtern und eine rasche und zuvorkommende Abfertigung zu ermöglichen.

Was sollen wir mit dem Bestellschein?

Was alle Bezugsberechtigten bei den neuen Lebensmittelkarten besonders zu beachten haben

Bei den Karten mit Bestellscheinen (Reichsfleischkarte, Reichsfettkarte, Reichskarte für Marmelade und Zucker und Reichsmilchkarte) hat der Karteninhaber den Bestellschein mit vier Wochen im voraus beim Kleinverteiler abzugeben. Dieser bestätigt die Abgabe der Bestellscheine durch Firmenaufdruck oder -aufschrift auf der Rückseite der zu dem Bestellschein gehörigen Einzelabschnitte. Die Abgabe der Ware auf die Einzelabschnitte darf nur bei diesem Verteiler und gegen Entwertung der Einzelabschnitte erfolgen. Die Entwertung ist durch Lochen, Stempeln oder Durchkreuzen mittels Tinte oder Kopierstift vorzunehmen. Die entwerteten Abschnitte müssen am Stammabschnitt verbleiben.

Bei Karten, die nur Einzelabschnitte haben (Reichsbrotkarte, Reichsfleischkarte rechte Seite und Lebensmittelkarte) ist dagegen der Bezug von Waren von der Abtrennung dieser Abschnitte durch die Verteilungsstellen abhängig.

Die Einzelabschnitte berechtigen zum Bezuge der entsprechenden Lebensmittelmenge nur für die Dauer ihrer aus dem Aufdruck zu ersehenden Gültigkeit.

Das Stadternährungsamt wird die abgelaufenen Karten von den Versorgungsberechtigten zurückfordern.

Die Bezirksausgabestellen erteilen den Kleinverteilern auf Grund der abgelieferten Kartenabschnitte, der Bestellscheine oder der gemäß den gesetzlichen Vorschriften erteilten sonstigen Bescheinigungen Bezugsscheine, die zum Bezuge entsprechender Lebensmittel von den Vorstufen (Großverteiler, Hersteller usw.) berechtigen.

Die Kleinverteiler haben Bestellscheinlisten einzuführen, und zwar für 1. Fleisch, 2. Schlachtfette (Schmalz, Speck, Talg), 3. Milch, 4. Butter, 5. Käse, 6. Margarine oder Pflanzen- oder Kunstspeisefett oder Speiseöl. Die Verteilungsstellen, die mehrere dieser Erzeugnisse führen dürfen, können die verschiedenen Bestellscheinlisten zusammenfassen.

Die Verbraucher können sich für die genannten Lebensmittel gegen Abgabe der Bestellscheine bei verschiedenen Verteilungsstellen in die Bestellscheinlisten eintragen lassen (zum Beispiel zum Bezuge von Schmalz beim Schlachter, zum Butterbezug beim Butterhändler).

Bei der Reichsfleischkarte gilt der Bestellschein nur für die mit „Fleisch" bezeichneten Abschnitte der linken Kartenseite, die sowohl zum Bezuge von Fleisch als auch zum Bezuge von Fleischwaren berechtigen. Diese Einzelabschnitte verbleiben daher an der Stammkarte und müssen entwertet werden. Die mit „Fleisch- oder Fleischwaren" bezeichneten Einzelabschnitte auf der rechten Seite der Karte können ohne Bestellschein verwendet werden und sind daher beim Warenbezug abzutrennen. Sie können also auch beim Einkauf bei einer Stelle benutzt werden, die nicht im Besitze des Bestellscheins ist.

Bei der Reichsfettkarte ist, abgesehen von den für Kinder geltenden Karten, der Bestellschein für Margarine oder Pflanzen- oder Kunstspeisefett oder Speiseöl in zwei Hälften unterteilt. Zu jeder Hälfte des Bestellscheins gehören zwei Einzelabschnitte, die ein jeder für zwei Wochen gelten. Dadurch ist die Möglichkeit gegeben, die beiden Hälften der Bestellscheine bei verschiedenen Verteilungsstellen abzugeben.

Unter dem Hoheitsadler

NSKK.-Sturm 33/M 63
Der Sturm tritt heute um 20.30 Uhr im Sturmlokal Timm an.

NSKK.-Motortrupp 35/M 63
Am Dienstag, 26. September, treten die Trupp- und Scharführer bzw. Stellvertreter um 20.15 Uhr bei Möhling an.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Abteilung Kultur, Erziehung, Schulung. Kreis Wilhelmshaven
Die Abteilungsleiterinnen Kultur, Erziehung, Schulung der Ortsfrauenschaften werden gebeten, am Dienstag, 26. 9., nachmittags 17 Uhr, zu einer kurzen Arbeitsbesprechung in die Mütterschule, Hindenburgstraße 17, zu kommen. Evtl. ist eine Vertreterin zu entsenden.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk Ortsgruppe Hooksiel
Am Montag, 25. September, von 10—18 Uhr wollen wir bei Frau Siegel, Zollhaus, Lange Straße, Obst zum Dörren fertigmachen. Wir bitten um Hergabe von Obst und auch um fleißige Hilfskräfte.

Treisendienst-Gefolgschaft
Antreten aller SRD.-Angehörigen heute 20.15 Uhr bei der Dienststelle Luisenstraße.

HJ.-Stamm 59
Heute abend, 20 Uhr, Heimabend der Gefolgschaften 3 und 4 im SS-Heim, Kirchreihe.

Landesbibliothek Oldenburg

Neuregelung der Kurzarbeiterunterstützung. Um Schädigungen der Arbeiter auszugleichen, die durch Umstellung von der Friedenswirtschaft auf die Kriegswirtschaft entstehen könnten, hat der Reichswirtschaftsminister eine Neuregelung der Kurzarbeiterunterstützung vorgenommen. Danach kann die Kurzarbeiterunterstützung jetzt in allen Betrieben gewährt werden, in denen regelmäßig mindestens ein Arbeiter oder Angestellter beschäftigt ist; ausgenommen sind nur die Betriebe der Land- und Forstwirtschaft, der Binnenschifferei einschließlich der Teichwirtschaft und die Seefahrzeuge. Kurzarbeiterunterstützung wird den Kurzarbeitern gewährt, die in zwei aufeinanderfolgenden Wochen (Doppelwochen) weniger als 28 Stunden in den Betrieben beschäftigt werden.

Die Kriegszulagen des Wehrsoldes steuerfrei. Der Reichsfinanzminister hat die steuerliche Behandlung des Diensteinkommens von mobilverwendeten Angehörigen der Wehrmacht geregelt. Er bestimmt, daß das Diensteinkommen mobilverwendeter Angehöriger der Wehrmacht, Soldaten wie Wehrmachtsbeamter in seinem nicht friedensmäßigen Bestandteile, also in Höhe der besonderen Kriegszulagen steuerfrei ist. Als steuerfreies Diensteinkommen in diesem Sinne gelten folgende Bezüge, die auf Grund des Einsatz-Wehrmachtsgebührnisgesetzes und der Durchführungsbestimmungen hierfür gewährt werden: 1. Wehrsold, 2. Freie Verpflegung, 3. freie Unterkunft, 4. freie Bekleidung, 5. Bekleidungsentschädigung, 6. Einkleidungsbeihilfe, 7. Ausrüstungsbeihilfe, 8. freie Heilfürsorge des Wehrmachtsangehörigen, 9. alle Zulagen, soweit sie bisher steuerfrei waren, einschließlich der Frontzulage. Zu den steuerfreien Zulagen zählt auch die Fliegerzulage. Die übrigen Bezüge der Wehrmachtsangehörigen, wie z. B. Grundgehalt und Wohnungsgeldzuschuß, zählen nicht zum mobilen Diensteinkommen und werden nach den Steuergesetzen versteuert.

Lest, hört und schweigt!

Die große Herbstzuchtviehauktion des Vereins Ostfriesischer Stammviehzüchter, die am 1. September in Leer stattfinden sollte, wird dort nunmehr am 26. September durchgeführt werden. Diese Auktion findet in den Kreisen der jeverländischen Milchviehzüchter großes Interesse. Wie wir erfahren, wird der Auftrieb bei dieser Auktion sehr groß sein. Die Veranstaltung wird in den großen Auktionshallen auf der Messe durchgeführt werden.

Kurier-Klein-Anzeigen

Das Wort 6 Pfennig, fettgesetzt 12 Pfennig

Zu verkaufen

Zu verkaufen eine Zinkbadewanne, eine neue Wringmaschine. Papingastraße 7, unten links.

Pachtschrebergarten zu verkaufen. Peterstr. 2/3, I links.

Kücheneinrichtung, gebraucht. Friedenstraße 7.

Schwarzer Wintermantel, wie neu, passend für älteren Herrn, zu verkaufen. Ebkeriege 58.

Ein gut erhaltenes Sofa preiswert zu verkauf. Gardinenhaus Janßen, Gökerstraße 83.

Bergamottbirnen sowie ein gebrauchter kleiner Stubenofen billig zu verkaufen. Schulstraße 115.

Süße Daueräpfel zu verkaufen, Pfund 10 Pfg. Aldenburg, Accumer Str. 33.

2 Bettstellen, 1 Kommode, 1 Regal zu verkaufen. Halligenweg 23, unten rechts.

Zu gesuche

Fahrrad u. Waffenrock, feldgrau, zu kaufen gesucht. Angebote unter A. 588 an Kurier

Trockenes Brennholz zu kaufen gesucht. Janßen, Restaurant Kyffhäuser.

Gut erhaltenes Damenfahrrad zu kaufen gesucht. Zu erfrag. Kurier

Gebr., gut erh.

Klavier

zu kaufen gesucht. Preisangebote unter A. 606 an „Kurier".

Gut erhaltener Krankenfahrstuhl gesucht. Angebote unter A. 604 an „Kurier".

Gut erhaltenes, sauberes Oberbett zu kaufen gesucht. Angebote unter A. 614 an den „Kurier".

Kaninchenstall zu kaufen gesucht. Gefl. Angebote unter A. 601 an „Kurier".

Kleine Kosten — große Leistungen. Die Merkmale der „Kurier"-Kleinanzeigen

Zu vermieten

Zimmer

Zimmer frei, mit voll. Beköstigung Angebote unter A. 499 an Kurier

2 möblierte Zimmer in Zetel einzeln zum 1. 10. zu vermieten. Angebote unter A. 600 an Kurier

Möbliertes Mansardenzimmer zu vermieten. Kieler Str. 64, I rechts.

Zimmer frei. Eckner, Kaiserstraße 138.

Wohnungen

5-Zimmer-Wohnung

mit reichlich Zubehör (Zentralheizung usw.) an ruhige Mieter zu vermieten

Prinz-Heinrich-Straße 37.

Mietgesuche

Zimmer

Leeres Zimmer mit Kochgelegenheit gesucht. Angebote unter A. 530 an „Kurier".

Zwei Werftangestellte suchen ein möbliertes Zimmer. Angebote unter A. 559 an „Kurier".

Gebildeter, älterer Herr (Junggeselle) sucht gut möbliertes Zimmer (Nähe Bahnhof bevorzugt), eventl. mit Verpflegung. Angebote unter A. 591 an „Kurier".

Junges Ehepaar sucht für sofort oder 1. 10. 39 möbliertes Zimmer mit Küche od. Kochgelegenheit in Sande, Sanderbusch oder Mariensiel, auch Westen der Stadt. Angebote unter A. 586 an Kurier

Nähe Hauptpost möbliertes Zimmer gesucht, 35 bis 40 RM. Angebote unter A 592 an „Kurier".

Berufstätige Dame sucht separates Zimmer, evtl. Mansardenzimmer. Angebote unter A. 593 an „Kuriet".

Werftangehöriger z. Mitbewohnen gesucht. Gökerstraße 76, III lks.

Möbliertes Zimmer frei. Börsenstraße 104, unten.

Leeres Zimmer ohne Kochgelegenheit an einzelnen Herrn zu vermieten. Zu erfragen im Kurier

Möbliertes Zimmer vorübergehend zu vermiet. Werftstraße 69, I links.

Junger Mann zum Mitbewohnen gesucht. Bismarckstraße 207, Erdgeschoß rechts.

Junges Ehepaar sucht sofort möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit. Angebote unter A. 594 an „Kurier".

Jung. Ingenieur sucht für sofort möbliertes Zimmer. Angebote unter A. 595 an „Kurier".

Möbliertes Zimmer für 2 Mann, möglichst mit Kochgelegenheit, zum 29. Septbr. gesucht. Angebote unter A. 599 an „Kurier".

Sudetendeutscher sucht möbliertes Zimmer zu sofort oder 1. Oktober. Angebote unter A. 598 an Kurier

Junges Ehepaar mit zwei Kindern sucht möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit. Angebote unter A. 613 an „Kurier".

Suche möbliertes Zimmer in der Nähe des Bahnhofs. Auskunft „Kurier".

Akademiker sucht gut möbliertes Zimmer. Angebote unter A. 609 an „Kurier".

Dipl.-Ing. sucht gut möbliertes

mod. Zimmer

Angebote unter A. 320 an „Kurier".

Freundlich möbliertes Zimmer für Angestellten für sofort oder 1. 10. 39 gesucht. Angebote an Deutscher Ring, Versicherungen, Wilhelmshaven, Viktoriastraße 27

Ehepaar sucht sofort möbliertes Zimmer, möglichst mit Kochgelegenheit. Angebote unter A. 565 an „Kurier".

Solider Herr wünscht möbliertes Zimmer, sofort oder Oktober. Angebote unter A. 603 an Kurier

Rammeister sucht für sofort auf 2 Jahre gemütliches Zimmer in Stadtmitte. Eigene Bettwäsche kann gestellt werden. Angebote unter A. 602 an „Kurier".

Wohnungen

Reichsbahn-Beamter sucht für sofort 4räumige Wohnung. Angebote unter A. 587 an „Kurier".

Zum 1. Oktober 2- bis 3räumige Wohnung gesucht, Mietpreis bis 40 RM., evtl. möblierte oder leere Zimmer mitKochgelegenheit. Angebote unter A. 597 an „Kurier".

Beamtenwittwe, alleinsteh., sucht baldigst dreiräumige Wohnung. Angebote unter A. 611 an Kurier

Werftangestellter sucht 4räumige Wohnung. Angebote unter A. 610 an „Kurier".

Werftangestellter sucht 3-Zimmer-Wohnung. Angebote unter A. 608 an „Kurier".

Ingenieur sucht 4räumige Wohnung mit Bad. Angebote unter A. 607 an Kurier

Automarkt

DKW. - Meisterklasse, 21 000 km, sehr gut erhalten, verkäuflich. Bremer Straße 26. 5.00 bis 7.00 Uhr.

Gebrauchter

Personenwagen

1,1 bis 1,5 Liter, sehr gut erhalten, sofort zu kaufen gesucht. Eilofferten unter A 321 an Kurier evtl. Telefon 841.

Motorrad, DKW. 100 ccm, Baujahr 1937, in tadellosem Zustand, verkäufl. Kaiserstraße 31, III lks.

Verbreitet den „Kurier"

Verloren

Geldbörse mit Wochenlohn als Inhalt in Aldenburg - Altengroden verloren. Abzugeben gegen Belohnung im „Kurier".

Offene Stellen

Jüngere Verkäuferin

als Aushilfe für Nachmittagsstunden für Eisenkurzwaren, Haus- und Küchengeräte, Glas und Porzellan sucht

Firma Karl Siegismund

Wilhelmshavener Str. 59

Junges Mädchen

zur Aushilfe im Wirtschaftsbetrieb von 6 bis 12 Uhr nachmittags gesucht.

Janßen „Restaurant Kyffhäuser"

Verkäuferin

auf sofort oder später gesucht.

Hamburger Fruchthaus

W. und M. Witt, Gökerstr. 59

Zwei tüchtige

Polsterer und Dekorateure

für dauernde Beschäftigung.

Gardinenhaus Janßen

Gökerstraße 83.

Hausgehilfin

für sofort oder 1. Oktober gesucht. Vorzustellen nach 18 Uhr.

Flackes Restaurant.

Suche auf sofort eine ältere und eine jüngere

Hausgehilfin

bei guter Behandlung. Vorzustellen

Konditorei und Café

G. Holzapfel

Wilhelmshavener Straße 1

Hausgehilfin

zuverlässig und möglichst perfekt, zum 1. Okt. oder später gesucht. Vorstellung täglich 17.30—19 Uhr Holtermannstraße 88.

Morgenhülfe für älteres Ehepaar. Mitscherlichstr. 8, II rechts.

Auf sofort Frau zum Treppenreigen gesucht, zweimal wöchentlich. Georg Schoon, Lilienburgstr. 47, 3. Stock links.

¾-Tag-Mädchen oder Frau gesucht. Meier, Adolf-Hitler-Straße 10.

Dreher

stellt ein, auch in Nebenbeschäftigung

Werkstatt Fortifikationsstr. 214

Gesucht für sofort oder 1. Oktober ein Mädchen für den Vormittag oder ¾-Tag. Roonstraße 88, I links.

Hausgehilfin

auf sofort gesucht. Sanderbusch, Östringer Straße 17.

Stellengesuche

Junge Frau sucht Beschäftigung für 3 Tage in der Woche. Angebote unter A. 589 an „Kurier".

Waschstellen gesucht. Angebote unter A. 590 an „Kurier".

Suche Nebenbeschäftigung als Kraftfahrer, Führerschein aller Klassen. Angebote unter A. 596 an „Kurier".

Suche für unsere 16jährige Tochter Pflichtjahrstelle. Angebote unter A. 612 an Kurier

Suche Stellung in privat. Haushalt zum 1. bzw. 15. Oktober. Bin 17 Jahre alt. Gerda Eilers, Oldenburg i. Old. postlagernd.

Brautpaar (Büroangestellte, Lohnbuchhalter) sucht Nebenbeschäftigung ab 6 Uhr. Angeb. unt. A. 605 an Kurier

Büromöbel in Holz- und Stahlausführung

liefert preiswert und prompt

Carl H. Grothe

BREMEN, Ansgarikirchhof 10

Gasherde



auch zu günstigen Ratenzahlungen

Hinrichs & Frerichs

Wilhelmshavener Straße 43

Von heute auf morgen erhalten Sie Ihre **Stempel u. Gravierungen**

Fernruf 450

Chr. Wiechmann, Wirkstr. 4

Behörden

werden schnell und zuverlässig bedient durch **Bruns**

Lichtpausanstalt

Mellumstraße 12 - Ruf 282

Ecke Schillerstraße

Wo kaufe ich meine

Nähmaschine?

Beim Fachmann

Hermann Mlosch

Peterstraße 65

Das alte Fachgeschäft am Platze

Familien-Anzeigen in den Kurier.

Herz und Nerven gesund erhalten



ist eine Grundbedingung für unser Wohlbefinden. Uebermäßige Anspannung von Herz und Nerven machen einen Ausgleich erforderlich. Seit je bekämpft man nervöse Zustände und Herzbeschwerden fast immer erfolgreich mit Klosterfrau-Melissengeist.

Er enthält die wirksamen Bestandteile einer Anzahl Heilpflanzen, darunter auch der Melisse, die schon seit Jahrhunderten als gutes Herzmittel bekannt ist. Klosterfrau-Melissengeist wirkt deshalb, regelmäßig nach Gebrauchsanweisung eingenommen, ausgleichend und regulierend auf Herz- und Nerventätigkeit. Er beseitigt auch mancherlei damit zusammenhängende Gesundheitsstörungen, wie: Schlaflosigkeit, nervöse Magenbeschwerden und Kopfschmerzen.

Schon viele haben sich mit Klosterfrau-Melissengeist geholfen. So berichtet beispielsweise Frau Barbara Cremer (Bild nebenstehend), Hausfrau, Köln-Rheinkassel, Feldkasseler Weg 98 am 6. 4. 39: „Seit 1937 hatte ich unter nervösen Herzbeschwerden zu leiden, sodaß ich kaum meine Hausarbeit verrichten konnte. Da empfahl mir mein Mann Klosterfrau-Melissengeist, den ich nach Gebrauchsanweisung anwandte. Der Erfolg war gut, und ich kann meiner Hausarbeit wieder nachgehen."

Weiter berichtet Frau Maria Stiel, Krankenpflegerin, z. Zt. Bühlertal-Baden, Haupt-Str. 9 am 3. 7. 39: „Ich gebrauche Klosterfrau-Melissengeist schon seit Jahren hauptsächlich bei Herz- und Nervenbeschwerden mit gutem Erfolg. Auch bei Unwohlsein wende ich Klosterfrau-Melissengeist an. Ich habe schon 50 Flaschen verbraucht und habe Klosterfrau-Melissengeist überall empfohlen, da ich in der Krankenpflege tätig war."

Machen auch Sie einmal einen Versuch mit Klosterfrau-Melissengeist! Sie erhalten den echten Klosterfrau-Melissengeist in der blauen Original-Packung mit den 3 Nonnen bei Ihrem Apotheker oder Drogisten in Flaschen zu RM 2.80, 1.65 und 0.90 (Inhalt: 100, 50 und 25 ccm).

Haben Sie gewonnen?

Gewinnauszug
5. Klasse 1. Deutsche Reichslotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind drei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den drei Abteilungen I, II und III

17. Ziehungstag — 21. September 1939

In der gestrigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 20000 RM. 49281
3 Gewinne zu 10000 RM. 143565
12 Gewinne zu 5000 RM. 34892 74185 144664 304933
6 Gewinne zu 4000 RM. 82026 174610
21 Gewinne zu 3000 RM. 52555 69034 91324 217057 284831 355663 379449
30 Gewinne zu 2000 RM. 67410 72555 99442 112476 126052 159017 195366 207277 247176 386856
90 Gewinne zu 1000 RM. 7336 9501 49697 57925 61765 93633 95022 100607 109891 109943 145487 149637 149803 150170 161447 163022 254468 257536 270547 301719 305489 305753 318291 321662 329012 335561 346619 369964 376874 385147

18. Ziehungstag — 22. September 1939

In der gestrigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 10000 RM. 9476
6 Gewinne zu 5000 RM. 60034 135718
12 Gewinne zu 4000 RM. 160509 258764 315249 339429
12 Gewinne zu 3000 RM. 119505 252559 333339 376824
36 Gewinne zu 2000 RM. 3218 40599 86665 142134 151411 202091 204301 222691 277108 277553 294388 305883
135 Gewinne zu 1000 RM. 10578 17221 35489 35918 39717 40044 41430 45976 56089 59098 63558 88817 89474 90027 98486 102554 131551 145809 155449 195529 202042 206128 234581 244309 246768 259885 260969 260990 265274 270319 276525 278496 281780 289578 304836 324358 324754 325587 334985 347232 367021 381397 383012 390036 396974

18. Ziehungstag — 22. September 1939

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

12 Gewinne zu 10000 RM. 50155 65186 136818 394611
6 Gewinne zu 5000 RM. 196066 221731
3 Gewinne zu 4000 RM. 177464
24 Gewinne zu 3000 RM. 35931 87772 168687 274326 301096 351211 369755 388372
12 Gewinne zu 2000 RM. 11620 199287 234273 371941
135 Gewinne zu 1000 RM. 952 7604 15739 17925 23359 29293 34335 35566 46945 55857 64951 89073 89435 96137 103424 104405 136870 155012 156812 158423 166857 172654 183697 188735 191617 193572 205051 241648 243664 247963 251050 257058 272429 291024 295801 306463 308869 337764 338819 342715 344013 350082 360742 362615 385910

19. Ziehungstag — 23. September 1939

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 10000 RM. 49720
12 Gewinne zu 5000 RM. 86042 215264 269668 320994
3 Gewinne zu 4000 RM. 101471
18 Gewinne zu 3000 RM. 15499 104887 282604 289977 389648 391195
39 Gewinne zu 2000 RM. 37907 60688 80666 97477 127137 178406 228094 240451 264694 292163 310322 328071 372273
102 Gewinne zu 1000 RM. 2333 12682 16128 31894 45051 59796 64855 78969 81186 84825 89640 107041 120270 149952 160282 183546 190949 210169 220409 222428 225941 228327 236778 296064 297816 301239 306268 327796 346609 353697 366878 378916 379545 384554

LOSE

zur 2. Deutschen Reichslotterie

Werner Brune

Staatliche Lotterie-Einnahme

Göringstraße 8. Eingang WZ-Schalterhalle links

Bekanntmachungen

Wilhelmshaven

Oeffentliche Bekanntmachung über den Kriegszuschlag zur Einkommensteuer

(Kriegswirtschaftsverordnung vom 4. 9. 1939, RGBl. I S. 1609, RStBl. 1939 S. 965).

A. Kriegszuschlag der zur Einkommensteuer veranlagten Steuerpflichtigen.

I. Nach § 3 der Ersten Durchführungsbestimmungen über den Kriegszuschlag zur Einkommensteuer vom 4. 9. 1939 (RGBl. I S. 1613, RStBl. 1939 S. 967) sind von den unbeschränkt und beschränkt einkommensteuerpflichtigen Personen ohne besondere Aufforderung folgende Vorauszahlungen zu entrichten:

am 10. Oktober und am 10. Dezember 1939 je 1/12 der um die Steuerabzugsbeträge verminderten Einkommensteuer 1938, oder, wenn diese noch nicht festgesetzt ist, der zuletzt festgesetzten Einkommensteuer;

am 10. März, 10. Juni, 10. September und 10. Dezember 1940 je 1/8 der um die Steuerabzugsbeträge verminderten Einkommensteuer 1938, oder, wenn diese noch nicht festgesetzt ist, der zuletzt festgesetzten Einkommensteuer, längstens bis zur Zustellung des Einkommensteuerbescheides für 1939.

II. Wenn das zuletzt festgestellte Einkommen 2400 RM. nicht übersteigt, haben **unbeschränkt** Steuerpflichtige eine Vorauszahlung auf den Kriegszuschlag nicht zu leisten. Einkommen ist der Gesamtbetrag der Einkünfte nach Abzug der Sonderausgaben. Maßgebend ist das nicht abgerundete Einkommen.

III. Die auf ein Jahr umgerechnete Vorauszahlung auf den Kriegszuschlag beträgt höchstens 15 vH. des zuletzt festgestellten Einkommens und darf zusammen mit der um die Steuerabzüge nicht gekürzten Einkommensteuer 65 vH. des Einkommens nicht übersteigen.

B. Kriegszuschlag beim Steuerabzug vom Kapitalertrag.

Beim Steuerabzug vom Kapitalertrag sind von den kapitalertragsteuerpflichtigen Bezügen, die dem Steuerpflichtigen nach dem 4. September 1939 zufließen, 50 vH. der Kapitalertragsteuer als Kriegszuschlag einzubehalten und abzuführen.

C. Kriegszuschlag beim Steuerabzug vom Arbeitslohn.

1. **Höhe des Kriegszuschlags.** Er beträgt 50 vH. der Lohnsteuer

a) von laufenden Bezügen für einen Lohnzahlungszeitraum, der nach dem 4. September 1939 endet,

b) von sonstigen Bezügen, die dem Steuerpflichtigen nach dem 4. September 1939 zufließen.

2. **Freigrenze.** Von dem Kriegszuschlag sind Arbeitnehmer befreit, deren Arbeitslohn RM. 234.— monatlich, RM. 54.— wöchentlich, RM. 9.— täglich oder RM. 4.50 halbtäglich nicht übersteigt. Diese Freigrenzen erhöhen sich um die Beträge, die auf der Lohnsteuerkarte als steuerfrei vermerkt sind.

3. **Beseitigung von Härten.** Der Kriegszuschlag ist so zu bemessen, daß dem Arbeitnehmer ein Arbeitslohn von mindestens RM. 234.— monatlich, 54.— RM. wöchentlich, 9.— RM. täglich oder 4.50 RM. halbtäglich verbleibt. Der Arbeitslohn, der dem Arbeitnehmer belassen bleiben muß, erhöht sich um die Beträge, die auf der Lohnsteuerkarte als steuerfrei vermerkt sind. Der Kriegszuschlag darf also nicht höher sein als der Einkommensteil, der die Freibeträge oder die Freibeträge einschließlich der steuerfreien Beträge übersteigt.

4. **Verbuchung.** Der Kriegszuschlag ist im Lohnkonto, in der Lohnsteueranmeldung, in der Lohnsteuerbescheinigung und bei der Abführung besonders zu bezeichnen.

Wilhelmshaven/Jever, 23. 9. 39.

Finanzämter Wilhelmshaven Jever

Gemeinde Minsen

In der Zeit vom 25. bis 30. 9. 39 findet eine Ausgabe von Bezugsscheinen nicht statt, ab 2. Oktober nur Montags von 8—12 Uhr, Mittwochs von 8—12 und 3—6 Uhr sowie Freitags von 8—12 Uhr.

In dringenden Fällen, Sterbefälle, Geburten, usw., werden auch an den übrigen Tagen Bezugsscheine ausgegeben.

Der Bürgermeister.
Bergmann.

Gemeinde Oestringen

Für die Schule Roffhausen ist eine Schulwärterinnenstelle zum 1. 10. 1939 neu zu besetzen. Bewerberinnen wollen sich bis zum 28. 9. 1939 bei der hiesigen Gemeindeverwaltung melden.

Heidmühle, den 22. Septbr. 1939.

Der Bürgermeister.
Westje.

Landesbibliothek Oldenburg